



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

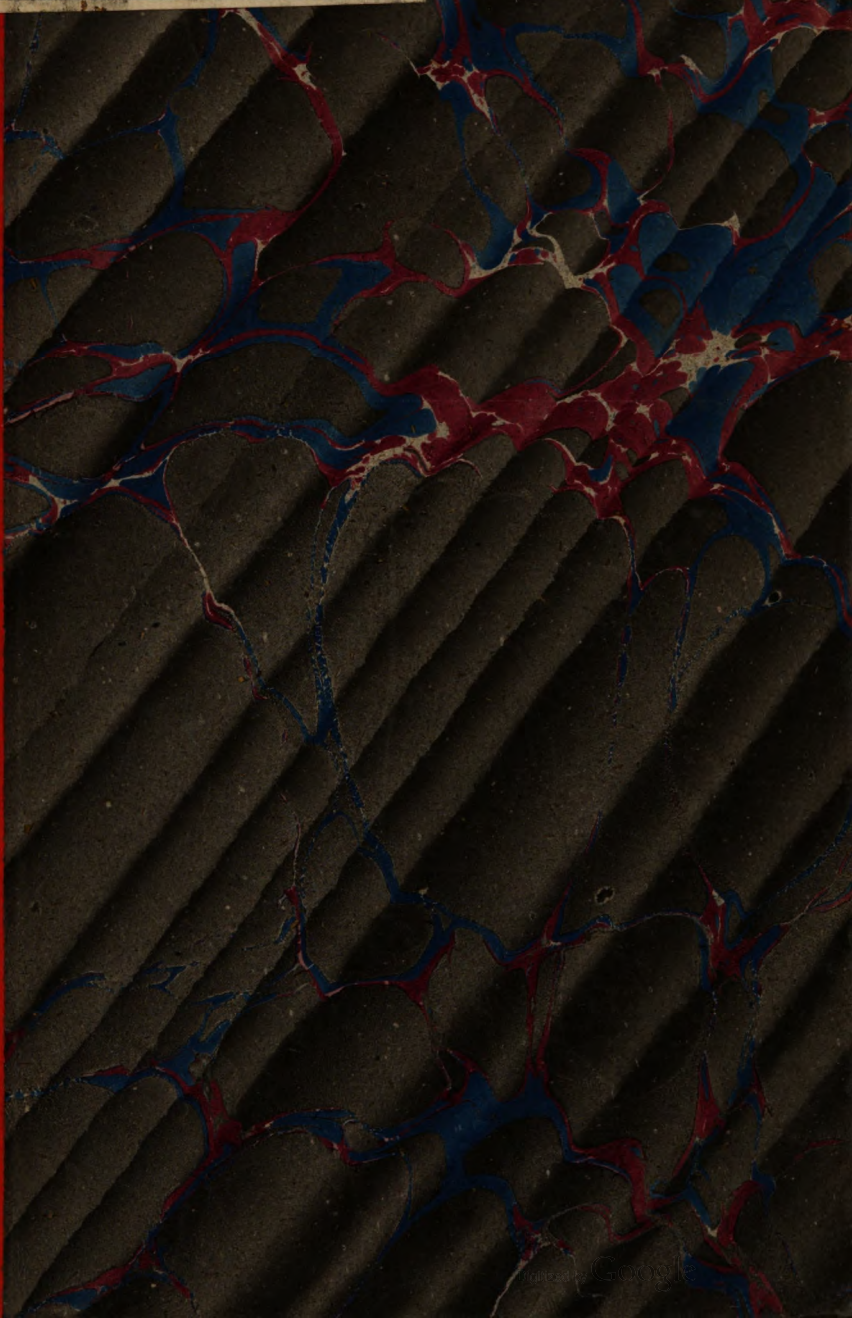
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KAIS. KÖN. HOF  BIBLIOTHEK

20.681-B

ALT-



sa. 26. D. 58.

20681-B.

Uebersicht der heutigen

Plattdeutschen Sprache,

(besonders in Emden,)

von

Dr. Eduard Krüger.

Emden 1843.

Druck und Verlag von **H. Woortman Jgr.**

Wie die Kenntniß der Dialecte dem Gelehrten, dem Geschicht, und Sprachforscher von Bedeutung ist, so kann es auch den Ungelehrten interessiren, über seine Sprache zu reflectiren; denn es ist für das Bewußtsein jedes Menschen wichtig, das höchste Organ menschlicher Mittheilung mehr als oberflächlich kennen zu lernen. In diesem Sinne ist der Unterricht in der Muttersprache zu verstehen, nicht als wenn damit etwas durchaus Neues sollte gegeben werden, sondern nur um die verborgenen Schätze des Sprachgeistes an's Tageslicht zu bringen. So wünschen wir auch die nachfolgenden Beiträge über unsere Sprache verstanden zu sehen. Sie treten nicht mit der Annahme auf, etwas wesentlich Neues zu geben: nur das Alte und Bekannte zu bedenken, richtig aufzufassen, durch Vergleichung mit der allgemeinen Büchersprache fester zu begründen: dazu möchten sie anregen. Wenn hier nun manches Halbbekannte, Unsichere oder noch nie Besprochene mit unterläuft, so findet diese Unvollständigkeit darin einige Entschuldigung, daß die Arbeit, so gefast, ohne andere Hülfsmittel als die tägliche Erfahrung unternommen werden mußte.

Doch auch dieses selbst, die Erkenntniß der Erfahrung, die uns täglich umgibt, ist etwas mehr, als reines Abschreiben des Vorhandenen. Hier

thun sich oft die sonderbarsten Mißverständnisse auf, wenn man mit halbem Ohre zu hören gewohnt ist, wenn der Sinn fehlt, die feineren Unterschiede der Betonung, des Ausdruckes, des Gebrauches und der Geselligkeit in dem lebendig Wogenden aufzufassen. So ist es z. B. geschehen, daß man dem Hamburger andichtete, er verwandele jedes A in E. Und doch hat niemals ein Hamburger den Namen seiner Stadt mit E gesprochen, wohl aber das kurze A: dieses wird regelmäßig wie E pronuncirt; z. B.: in Arm, Arbeit etc. — Ein Frankfurter Localpoet hat einmal, (1840!) das norddeutsche Schwein, Swamm, Sprechen sich merkend, in der Unschuld seines Herzens uns jegliches Sch abgesprochen, und um den Hannoveraner nachzuahmen, geschrieben: Sdn, Sreiben!! — Andere meinen, es sei ächt Berlinisch, überall das hochdeutsche Ei in's Tiefe E hinab zu drücken; doch hat noch kein Berliner gesprochen Meiner statt Meiner, wohl aber Een, heeß, Weester, also in denselben Fällen, wo das hiesige Platt auch E hat; dagegen wo das hiesige Platt lang I hat, als in Mein, Leib etc. da spricht der Berliner durchaus Ei. Dieses entspricht dem Mittelhochdeutschen lang I: dem Mittel- und Neuhochdeutschen Ei dagegen entspricht im Plattten und Berlinischen regelmäßig das lange tiefe E, wie in: ein, Stein, ich meine etc. — Die Regelmäßigkeit der Lautverschiebung mit dem bloßen natürlichen Ohre zu vernehmen, dazu gehört lange

Erfahrung und ein zarter volkstümlicher Sinn: Geschichte und Wissenschaft aber sind allein im Stande, das Natürliche in seiner notwendigen Geselligkeit darzustellen.

Die niederdeutsche Mundart, welche in den Niederungen Deutschlands von den Ausflüssen des Rheins bis nach Eurland hin gesprochen wird, umfaßt außer den Niederlanden Westfalen, Ostfriesland, Oldenburg, Hannover, Holstein, Schleswig, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Preussen. Es ist schwer auszumitteln, welcher von den genannten Dialecten das ächteste d. h. ursprünglichste Platt verfährt hat. Jeder nimmt die Ehre für sich in Anspruch, und doch müssen, um hier eine Entscheidung zu finden, Geschichte und Wissenschaft einen mühevollen Gang durchwandern, wenn überhaupt an der Ehre dieses Erstgeburtsrechts so viel gelegen ist. Unser Hauptaugenmerk wird also nicht zuerst hierauf, sondern dahin gerichtet sein, zu erkennen, was den platten Dialecten eigenthümlich ist und in welchem Verhältniß sie zu den oberdeutschen und zur Gesamtsprache stehen.

Die Dialecte der deutschen Sprache zeigen deutlicher als die irgend einer anderen, daß sie leibliche Schwestern von einer Mutter sind; deshalb sind sie auch in einer gewissen notwendigen Wechselwirkung begriffen, welche sowohl für lebendige Bildung und Fortschritt der Sprache als für das Studium derselben bedeutsam ist. Denn während z. B. in Frankreich das südliche Patois einer we-

sentlich anderen Sprache angehört, als das Bretonische und Gasconische einerseits, und das Flandrische, Lothringische und Elsassische andererseits, — und eben so in Britannien der Unterschied des Gälischen, Angelsächsischen und Romanischen ein ursprünglicher, nationaler ist, und bis zu ausschließendem Gegensätze gesteigert austritt: so hat dagegen die deutsche Sprache in ihren Dialecten nichts als die notwendigen Unterschiede entfaltet, welche mit Boden, Gewohnheit und Erziehung in engster Verbindung stehen; die beiden Hauptdialekte bilden die zwei natürlichen Seiten, gleichsam verschiedene Harmonien desselben Grundtones, und erläutern sich wechselseitig. Dieses schöne, lebensvolle Wechselverhältniß ist außer bei uns wohl nur in der altgriechischen Sprache zu voller Bestimmtheit ausgebildet, wenn sich, auch in anderen Sprachen, z. B. dem Italienschen, (welches von den neueren nächst den deutschen die meiste Einheit besitzt), die Gegensätze der Berg- und Thaldialecte angehend, finden. — Es ist nicht zu verkennen, daß wie die Entfaltung unseres Volksthumes der griechischen ähnlich ist, so auch die Entwicklung der Sprache mit jener auffallend übereinstimmt.

Das griechische Volk zerfiel in drei Hauptstämme, deren ältester, der Æolische, die späteren Unterschiede aller Dialecte unentwickelt in sich enthält. Dieser greift in die dunkle pelagische Urzeit hinein, und reicht ungefähr bis an den Rand der mythischen Periode, in das homerische Zeitalter; von da hat er sich nur in einigen Ueberbleib-

sein, vom Verkehr der übrigen Völker entfernter,
 hie und da erhalten. In der historischen Zeit tritt
 der Unterschied zwischen Dorern und Joniern
 hervor; dieser gleicht sich in Attica zum schönen
 Verein höchster griechischer Bildung aus; dort bil-
 det sich die hochgriechische Büchersprache,
 welche den Untergang der kleinern Volkstümlich-
 keiten überdauert bis in das späte griechische Kö-
 nigreich hinein, und noch weit über dieses hinaus.
 — Derselbe Gang offenbart sich in der Geschichte
 der deutschen Sprache. Die gotische Sprache
 ist die Urgestalt deutscher Rede, die von der my-
 thischen Zeit bis gegen Karls des Großen Zeital-
 ter in Blüthe steht, und die späteren Dialect-
 Unterschiede unentfaltet in sich enthält; aus jener
 Urzeit sind nur ferne Spuren im Nordischen ge-
 blieben. — In der historischen Zeit tritt die Schei-
 dung ein, wie in Griechenland zwei Hauptsprachen
 gestaltend. Diese Scheidung hält sich in Deutsch-
 land ein Jahrtausend hindurch, doch in den letzten
 Jahrhunderten merklich gemildert, da bei wach-
 sendem Bedürfniß allgemeinerer Mittheilung die
 Büchersprache, das Neuhochdeutsche, den Di-
 alecten gegenüber die Herrschaft in der Art gewinnt,
 daß sie fast einziges Organ aller öffentlichen Aus-
 sprüche und Sprachdenkmäler wird, während die
 Dialecte, der Schrift mehr und mehr entfremdet,
 eben dadurch den Reichthum und Fortbildung
 verlieren.

Aber auch im Wesentlichen sind die Unter-
 schiede wie ihre Einheit desselben Inhaltes. Den

Den Hauptunterschied bildet die Beschaffenheit des Bodens; an die Natur des Landes schließen sich die nächsten Bedürfnisse und Beschäftigungen der Menschen, und diese geben dem Ton der Sprache sein besonderes Gepräge. Berg und Ebene sind die allgemeinsten Gegensätze des Bodens, und auf diese ist der ursprüngliche Unterschied der Dialecte gebaut. Den Bergsprachen eigenthümlich ist zuerst das Harte, Rauhe, Energische; Höhe und Tonfülle haben sie vor den Thalsprachen voraus. In den Vocalen der Bergsprache herrscht eine größere Mannichfaltigkeit: die Zwischenstufen zwischen dem hohen A und dem tiefen U sind reicher, die Diphthonge zahlreicher, schwellender, klangvoller; vorwaltend sind die hohen Vocale ausgebildet, als A. Ae. Ä. E. J., wogegen die tiefen: Oe. Eu. Ue. zurück treten, ja in den meisten Dialecten gar nicht gesprochen werden. In den Consonanten der Bergsprache waltet Härte und Aspiration vor. Die Sprachen der Ebene dagegen haben in der Vocalisation mehr Ebenmaaß und Einförmigkeit: die Zwischenstufen der Vokale d. h. was zwischen dem entschiedenen, scharfgesprochenen A, J und U liegt, sind minder reichhaltig ausgebildet; eine eigene Neigung zu tiefen, schattigen Tönen gibt sich kund, und das weithallende A der Bergsprachen verdünnt sich oft in das mildfließende E. Die Consonanten der Thalsprachen neigen zur Weichheit und Stumpfheit. — Zum Verständniß des Späterausgeführten ist hier zu merken, daß, weil die gangbaren Kunstwörter für die Artikulationsstufen nicht

auszureichen schienen, wir die Eintheilung derselben in einigen Punkten bestimmter gefaßt haben, wie folgende Tabelle zeigt:

	Consonanten.				Vocale.	
	Stumpfe.		Gehauchte.		Höhe.	Tiefe.
	Harte.	Weiche.	Harte.	Weiche.	E J Ei	Oe Ue Eu
Rehllaute ..	k	g	ch	j		
Zahnlaute.	t	d	ß	f		
Pippenlaute	p	b	f	w	A	{ E O

Es wird sich späterhin zeigen, wie diese Unterscheidung die Erkenntniß der dialectischen Gegensätze erleichtert.

Die Hauptrichtung des Bergdialectes nun geht, wie gesagt, dahin, vorwaltend hohe, harte, gehauchte Töne auszubilden; die Sprache der Ebene zieht die tiefen, weichen, hauchlosen vor. Jenes entspricht dem angestregten, athemlosen Bergsteigen, und eignet sich zu weitem Ruf durch Fels und Klüfte und zu kühnem, wiederhallendem Gesänge; dieses gibt den Eindruck der gleichgültigen Ebene wieder, und hat den Charakter traulicher, leidenschaftloser Mittheilung.

In den Bergen sind die meisten Volkslieder entstanden, in den Ebenen die erzählende Dichtung, die Geschichtserzählung und die Prosa. Bei den Griechen waren die Dorier die Bergbewohner; die Ionier wohnten auf Ebenen und Küsten. Jene haben die lyrische, diese die epische Dichtung zuerst ausgebildet. Auch in Deutschland ist auf ähnliche Weise in den Bergen das Lied, auf

der Ebene die Erzählung entstanden; die meisten Minnesänger des Mittelalters sind Schwaben, die ältesten Epiker Rheinländer und Westfalen; doch ist der ruhige Entwicklungsgang nicht mit derselben Unge störtheit wie in Griechenland zu Ende geführt. Die Ursachen dieser Störung sind geschichtlich bekannt und hier nicht weiter auszuführen, da unser Augenmerk auf die Sprache für sich gerichtet ist. — Die deutschen Bergbewohner sind Schwaben, Franken, Schweizer, Tyroler, Oesterreicher: den ganzen Dialect pflegt man den oberdeutschen oder schwäbischen zu nennen. Der niederdeutsche Dialect, welcher den größten Theil von Nord- und einen bedeutenden von West-Deutschland umfaßt, wird auch wohl der sächsische oder niedersächsische genannt; doch sind hier, vornemlich in älterer Zeit, noch die Unterabtheilungen des Friesischen und Sächsischen von Bedeutung. Von den zahllosen Unterabtheilungen sehen wir hier ab, da jeder Ort seine Eigenthümlichkeit hat. Niemand darf erwarten, in irgend einem noch so vollständigen Buche, das die ganze Sprache und ihre Hauptzweige zum Gegenstande hat, eben seinen besonderen städtischen oder ländlichen Dialect vollständig wieder zu finden, denn zuletzt weicht jedes Dorf von seinem Nachbarn in Kleinigkeiten ab, ja die Familien haben unterscheidende Characterzüge in ihrer besondern Sprache. Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit, weil es sich wohl ereignet hat, daß im geschriebenen Platte niemand das seine vollständig wieder erkannte. Die Schrift an sich hat eben die

Bestimmung, das einzelne Lebendige in seinen idealen Hauptzügen zu fassen, und so kann man sagen, daß jede Schriftsprache mehr in sich enthält, als einen Dialect, daß sie ihn in ein höheres Allgemeines erweitert. Darum fühlte Vos in seinen plattdeutschen Gedichten das Bedürfniß, aus mehreren Nebenzweigen zu entlehnen, so daß man hier wie in „Reineke de Vos“ keinesweges eine Stadt oder Provinz, sondern das ganze Niederland reden hört. Eben so hat Herodot nicht die einzelne Sprache irgend einer Küstenstadt in seinem lieblichen Niedergriechisch wieder gegeben, sondern eine solche, die alle Jonier und hiedurch auch alle Griechen verstanden. Dieß ist die Natur der Schrift überhaupt, daß sie über das Vorhandene hinausgeht und ein abstractes Mittel Ding darstellt, welches nirgend die bloße Abschrift der sinnlich tönenden Sprache ist. Hieraus folgt, daß in den Zeiten allgemeinerer Bildung, wo das Bedürfniß schriftlicher Mittheilung das ganze Volk durchdringt, sich eine mittlere Büchersprache bildet, die aber eben deshalb, weil sie die allgemeine ist, nirgend vollkommen in die wirkliche Erscheinung tritt, d. h. nirgend reiner Volksdialect wird. Dagegen wirken alle Dialecte mit, und liefern die Bausteine zu dem größeren Gebäude, das dem ganzen Volke zugehört, wie dieß in der attischen sowohl als der deutschen Mittelsprache zu ersehen ist. Auch das geographische Verhältniß stimmt wunderbar natürlich mit dem sprachlichen überein: denn wie der obere Dialect den Bergen, der niedere den Ebenen

angehört, so gehört die Mittelsprache ursprünglich denjenigen Gegenden an, die zwischen beiden in der Mitte liegen; die griechische Mittelsprache ist in Mittelgriechenland entstanden, die deutsche in Mitteldeutschland. An den meißnischen oder ober-sächsischen Dialect knüpfte Luther sein weitwirkendes Neuhochdeutsch, und dieses, wie es durch die Schrift früh aus der Beschränkung localer Dialecte heraus trat, umfaßte eben damit die Kraft und Schönheit aller. — So sind wir seit der Reformation zu jener Einheit geistiger Bildung gekommen, welche für manche Unbilden des Geschickes entschädigen soll, und selbst den Schaden der politischen Zerrissenheit vergütet hat, so weit dieß möglich ist.

Wie aber in Griechenland auch während der Herrschaft der hochgriechischen oder attischen Sprache im Munde des Volkes das alte Zwiegespräch fortbauert, so in Deutschland bis zum heutigen Tage: nur daß die Dialecte nicht mehr die alte Geltung haben, die ganze Aeußerung des geistigen Lebens zu sein. Sie sind gewesene Einseitigkeiten und bezeugen dieses am deutlichsten dadurch, daß sie sich nicht erheblich verändert haben seit der Zeit, daß die alle umfassende Mittelsprache sich erhob. Denn während das Neuhochdeutsche in jeden Jahrhundert eine neue Gestalt anzunehmen scheint und in unaufhaltsamer Fortbildung begriffen ist — man vergleiche die Zeiten Luthers mit Opitz, und so fort mit Haller, Klopstock, Göthe, Jean Paul bis auf Hegel — so ist da-

gegen das Plattdeutsche, wie wir es in Ostfriesland vor 100, in Mecklenburg und Hamburg vor 200 Jahren geschrieben lesen, von dem heutigen Platt wie von dem älteren vor 400 Jahren gar nicht erheblich verschieden, wenn man einzelne Worte ausnimmt, die allmählig gebräuchlich oder ungebräuchlich werden. Dasselbe gilt von dem Niederländischen, welches bis auf einige Aenderungen der Orthographie seit 200 Jahren im Wesentlichen unverändert geblieben ist. Denn Holland hat sich seit dem dreißigjährigen Kriege nur zum eigenen Nachtheil für seine geistige Bildung von der deutschen Literatur losgerissen, und hat mit der einseitigen Ausbildung eines Dialectes zur Bücher Sprache auch deren Unzulänglichkeiten auf sich genommen, indem es an Reichthum und Bildsamkeit, mehr noch an poetischer und wissenschaftlicher Ausdrucksfähigkeit unendlich hinter dem Neuhochdeutschen zurück geblieben ist. Und dennoch steht diese Sprache, eben weil sie durch die Schrift gehoben ist, so hoch über dem deutschen Platt. —

Gegenwärtig wird nur in wenigen Gegenden von Norddeutschland noch durchgängig in den Städten und in gebildeter Gesellschaft Platt gesprochen. In Göttingen schämt sich der Bürgermann, unter Gebildeten zu verrathen, daß er es verstehe; in Hamburg und Lüneburg war, wie man erzählt, vor 50 Jahren das Platt in den guten Familien heimisch, während man es jetzt nur auf der Straße, in Handel und Wandel, in besonderer Vertraulichkeit und auf dem Lande hört. Die Küstenge-

genben, (Ostfriesland, Oldenburg, Bremen, Mecklenburg, Pommern) haben es treuer bewahrt: dort wird das Platt noch allgemein gesprochen, und hat deshalb neben seiner Ursprünglichkeit eine Frische und Beweglichkeit behalten, welche es sogar fähig macht, höhere als tägliche Geschäftsbegriffe angemessen auszudrücken: nur mit dem eigentlich Wissenschaftlichen und Philosophischen will es nicht fort, und in solchem Falle pflegt sich auch der Plattredende an die Hülfe der Schriftsprache zu wenden. In Emden wird aber noch in der Kirche und der Volksschule die holländische Sprache gebraucht; diese ist aber, vorzüglich in der Schule, so sehr mit dem deutschen oder. dialectischen Platt vermischt, daß der Holländer es selten für classisch erkennt. Rechnungen und Correspondenzen werden von vielen bloß in holländischer Sprache ausgefertigt; so auch die Inschriften an den Häusern und der öffentliche Ausruf. Hierzu kommt bei einem Theile des Volkes der Glaube, daß der ächte Gottesdienst der holländisch, calvinistischen Kirche sich in keiner anderen als der holländischen Sprache ausdrücken lasse, und man hört wohl sagen: ho leert lutersch, wenn ein Prediger selbst die reformirte Rede Hochdeutsch vorträgt. Daher sind, weil die Sprachen zugleich als Glaubensartikel betrachtet werden, die Lutheraner in Emden der hochdeutschen Schriftsprache im Durchschnitt mächtiger als die Reformirten.

Hier müssen wir zweier seltsamen Vorurtheile gedenken, die auf der Unkunde des historischen

Zusammenhanges beruhen, aber in den meisten Gegenden von Norddeutschland allgemein verbreitet sind. Die Einen nämlich, ihre angestammte Sprache mit eifersüchtiger Liebe bewahrend, halten eben deshalb ihren Localdialect für den einzig wahren, ältesten, für das ächte Platt; so meint der Ostfrieser, oder der Oldenburger: ein Göttinger spräche kein Platt; der Bremer kann sich nicht vorstellen, wie man die hannoversche, schwertinsche, hildesheimische Sprache Platt nennen möge. Selbst wenn sie zugeben, daß in jenen Dialecten ein Schimmer davon geblieben, so sehen sie sich doch für die ächten Hüter des alten Schazes an. Es ist leicht nachzuweisen, wie jeder der platten Dialecte einen Theil des Alterthums in sich bewahrt hat, alle platten Dialecte zusammen genommen aber mit den oberen um die Priorität des Alterthums keinen Streit eingehen können, da beide aus einer Quelle fließen und die alte Erbschaft gleichmäßig theilen. — Das andere, diesem entgegen gesetzte Vorurtheil ist in den gebildeteren Ständen nicht weniger verbreitet. Sie sehen in dem Namen Platt einen Tadel, eine Herabsetzung des Preises, indem sie darunter weiter nichts als eine schlaffe herabgesunkene Sprache der Tagelöhner verstehen: in derselben Weise, wie hier, meinen sie, müsse auch der süddeutsche Bauer sein Platt haben. Das ist eben so unhistorisch gesagt, wie wenn man von dem Französischen Vatois als der allgemeinen niederen Sprache reder, da es doch nur ein bestimmter Dialect einer bestimmten Gegend ist.

Beiden ist es wichtig, ihre Sprache als einen wesentlichen Theil des großen germanischen Sprachstammes zu erkennen. Da nun aber die kleinen Abweichungen nach den einzelnen Localitäten so weit aus einander gehen, daß man allerdings in Verlegenheit kommen kann und fragen: wonach denn ein Wort, eine Form, ein Dialect zu bestimmen, und woran seine platte oder obere Natur zu erkennen sei: so stellen wir als Criterium dieses Allgemeinste auf, was vorhin angedeutet und in einigen Hauptzügen erläutert war: **platt- oder niederdeutsch** sind alle diejenigen Mundarten, welche 1) die gehauchten Consonanten im Auslaut (am Ende) abstumpfen, also: wat, ik, ek = was ich; 2) die stumpfen Consonanten im Auslaut aspiriren: af, lof = ab. lob; 3) die harten Zahnlaute im Anfange erweichen: deel, deil = theil; 4) die harten Laute häufig im Inlaut (in der Mitte) erweichen: breewe, höde, rügge = briese, hüte, rücken. — Von den Vocalen ist das Criterium nicht zu nehmen, weil diese mannichfaltiger sind. — Jene Merkmale aber sind untrüglich, und so sicher leitend, daß z. B. bei Duderstadt die Mundart derer, die nördlich und südlich vom Berge wohnen, sich eben an dem: wat und was als Platt- und Hochdeutsch sogleich ankündigt.

In den nun folgenden Blättern ist der gewöhnliche Gang des grammatischen Fachwerks befolgt, weil dieser für den Anfang der bequemste und faßlichste schien. Wo es nöthig war, sind mehrere Localdialecte hinzugezogen, z. B. beim Vocal-

wechsel, der Flexion ic. dagegen der Consonantenwechsel, als der stetige und unwandelbare, mit der einfachen Gegeneinanderstellung des Hoch und Platt abgeschlossen ist. Für die Nachweisungen über den Dialect von Hildesheim, Hoya und Osterdingen bin ich meinen Collegen, den Herrn Dr. Schwedendieck, Nöldeke und Prestel dankbar verpflichtet. Für das Glossarium am Schlusse ist außer manchen anderen gedruckten und mündlichen Beiträgen vorzüglich eine höchst werthvolle Sammlung des Herrn Cammer-Consulenten Rath Stürenburg in Aarich nach gütiger Mittheilung benutzt und größtentheils einverleibt worden.

Der erste und wesentliche Unterschied der beiden Hauptarten der deutschen Sprache besteht, wie oben erklärt, in dem Consonanzwechsel, den folgende Tabelle zeigt:

Tafel I. Consonanten.

		Anlaut. (Inlaut.)		Auslaut.	
		Hochdeutsch.	Niederdeutsch.	Hochdeutsch.	Niederdeutsch.
kumpfe.	1. harte.	p <p>pele</p>	pin	peib ab heb (p.) artig (k.)	lif af leef: artich (ik etich.)
		k <p>kreis korb kappe.</p>	kris körf kap	hut hand hund.	hoot hant hunt.
		t <p>thal theil tod. augen: tau.</p>	dal deel doot tau.		
gehauchte.	2. weiche.	b <p>bruder band.</p>	hroder (brör) bant.		
		g <p>grund gut.</p>	grunt goot.		
		d <p>dein dieb druck.</p>	din deef. druck.		
	3. harte.	f <p>fuß finden.</p>	foot finden.	aff (e) schaaaf auf.	ap (e) schaaap up.
		pf <p>pfersd pfand pfund.</p>	perd pand pund.	ich sich nichts. naß maaß weiß (albus.)	ik sik niks (sük.) nat maat witt
		ch <p>Kirche (Chil- che, Schweiz.)</p>	karke(kerke)	was das (ß) Katz (e)	wat dat. Katt [e.]
	4. weiche.	z <p>zu. ziehen. zehn. ausg Zeitung, Zucker.) zwingen.</p>	toteen (meßb) tain. (Zeitung. sucker.) twingen. dwingen.		
		w <p>wer wind.</p>	wer (wel) wint.		
		j <p>ja jeder.</p>	ja jeder.		
	s <p>sein so. weisen lesen.</p>	sin so. wisen lesen.			
	sch	schwein.	swin.		

Es ist bekannt, daß mit deutschem Munde ein auslautender Consonant nie weich gesprochen wird: hierin stimmen alle Dialecte überein. Deshalb ist in obiger Tabelle das auslautende b und d in die Reihe der harten Consonanten gestellt, weil es gesprochen wird wie p und t, im Mittelhochdeutschen auch geschrieben; mit dem auslautenden g ist es derselbe Fall, nur daß die ~~Was~~ ^{Was} Sprache k mehr den ächten Gebirgsmundarten geblieben, dagegen außer der Schweiz und Schwaben das artik fogleich in den Hauchlaut ch, dem Niederdeutschen gemäß, verhinnt wird: und sonderbar genug begegnen hier die Westplatten dem allerältesten Tone, da Ostfriesland, Niederland, Bentheim ac. wieder artik. eerlik spricht, als wenn dieses in die Reihe des auslautenden ch gehörte, wie ich = ik.

Es zeigt sich aus dieser Uebersicht, daß die hochdeutschen harten Auslaute p und k im Platten in die harte Aspirata übergehen. Sobald aber dieser Auslaut zum Inlaut wird, so tritt regelmäßig der weiche Laut ein, entweder stumpf oder gehaucht, als: wif-wiwen, wiben; breef; broewen; artik, artije; hoot; hooden oder hōde; goot, gode. — Der hochdeutsche harte Hauchlaut am Schluffe geht regelmäßig in den platten Stumpf-laut über, und dieser ist im Inlaut unveränderlich, als: schap, apen^{oo} schaap, schape; natt; witte; witt; witte; soot, footen oder fōte. In der Verwandlung des anlautenden pf und z in das Platte p und t ist wiederum das Streben sichtbar, die Aspiration heranzuziehen. Vgl. griech. ἀπικετο. ἄπικετος. oder ἰονισκ.

§ 2.

Der Lautwechsel der Vocale ist mannigfaltiger, und die Vergleichung desselben von der Nordsee bis an den Harz bietet eine eigene Stufenleiter der Töne, von den milden eintönigen der feuchtesten Niederungen an, welche sich in schattiger Tiefe halten und fast ganz ohne Diphthonge sind, allmählig an Klang und Klarheit wachsend, bis sie am Rande der Mittelgebirge zerschellen, und in ihrer breiteren Fülle den Übergang zu den Bergvocalen beginnen. Den Vocalwechsel zeigt folgende Tabelle:

au	ou	eu	iu
ai	oi	ei	iu
au	ou	eu	iu
ai	oi	ei	iu
au	ou	eu	iu
ai	oi	ei	iu
au	ou	eu	iu
ai	oi	ei	iu

Lange.

Neuhochb.	Dittrief. (Hambg.)	Silbesheim.	Öttingen.	Soya.
haben. habe. hat, gras. sagen.	hebben. hef. het. gras. seggen. (liberall	hebben, hebbe. het. gras. seggen. turze	hewwen. hewwe. het. gras. seggen. Bocale.)	hebben hebbe het gras seggen
seele. eben. ehre.	wie im Neuhochdeutschen.			
lieb. dieb. vier. brief. ihn. ihr.	leef. deef. veer. breef. hum. hör. em, eer hbg.	leif. deif. vier. breif. een. eer.	leif. deif. veere. breif. öne. öre.	leef. deef veer breef em eer [aer]
lohn. ohr. sohn. wöhnen. lob.	loon. oor. sön. wanen. lof.	loon. oor. söne. wonen. lof.	laan. aar. sone. wonen. lof.	loon oor söne wanen. lof.
spur. huf. fulz. hut. gut. mufa.	spoor. hoof. foot. hoot. good. (goud) moot, mut. hbg.	spur. faut. haut. guet. mot.	spoor. faut. haut. gaut. maut.	spoor. foot. hoot. good. mot.
sein (suus) leib. weise. ein. stein. heilz.	sin. lif. wis. een. steen. heet.	sin. lif. wis. ein. [en art.] stein. heit.	sin. lif. wiss. ein. stein. heit.	sin. lif. wise. } lang i seep. (en) steen. heet.
baum. laufen. haus. haut. frau.	boom. lopen. hus. hut. lang frau [fro]	boom. lopen. hus. hut. fru.	baam. lapien. hus. hut. fru.	boom. lopien. hus. hut. fru.
freude beute. scheuer. scheuen. bäume. neu.	freide hüd' [hbg] schür scheien. böm[e] hbg. nej	freide. hüte. schüre. böme. nie.	freue. hüte schüre scheuen bäme nie	freude. hüte. schür. scheuen. böme. nee.
hören. schön.	hören schön.	hören. schön.	hären *) schäne	hören. schön.
über.	öwer hbg. ower emd.	ober.	ower	öwer.
früh.	fröi hbg. fro emd.	froi.	froi	frö.
grün. thür.	grön dör [deren brem.]	groin. dör.	graoin dör	grön. dör.
stühle.	stöl[e] hbg.	steule.	steule.	stöl e

*) Dieses ä ist ein zur äußersten Höhe heraufgezogenes ö, das in der Absicht, zwischen ö und ä zu schweben, sich fast zum A-ton erhebt.

Kurze.

Neuhochd.	Ostfries. (Hambg.)	Hildesheim.	Göttingen.	Hoya.
sand. alle. arm.	sand. alle. arm. erm hb.	sand. alle. arm.	sand. alle. arm	sand alle. arm
salz. alt. kalt.	solt. olt. kalt.	solt. olt. kold[e.]	salt olt kolt	solt old kold
wenn. ebbe. stellen.	wie im Neuhochd.		wenn ewwe stellen	wenn ebbe stellen
licht subst. licht adj.	lücht subst. lecht adj. (licht hbg.)	licht.	licht	lücht subst lucht, lecht adj.
dirne. kirche. kirsche	deren. karke, kerh karse, kerse h	deren. kerke. kirsche.	deer kerke kirsche	deren karke kass[el- beere]
wind. binse. milch.	wind. bente. melk.	wind. binse. melk.	wind binse melk	wind binsen melk
von kopf. Sonne. tonne. korb.	vän. kop. sün (ne.) tün (ne.) körf.	von. kop. sunne. tunne. korf.	von kop sunne tunne korf	van kop sünne tünne tunne korf
hund. grund. (butter. sturm.	hund. grund. botter. storm. (störm.) toorn.	hund. grund. butter. sturm.	hund grund butter. sturm	hund grund butter. storm störm toorn
thurm.		toorn.	toorn	toorn
hörner.	hörner. (ostfr. hörens)	hören.	höreu	hören
köpfe.	köp. hbg.	köppe.	koppe	köppe
füllen vb. füllen subst. stürmisch.	füllen. foolen. stürmig.	füllen. foolen. stürmig.	füllen foolen stürmisch	füllen foolen stürmig

Die kurzen Vocale sind also im Ganzen geringerem Tonwechsel unterworfen, als die Langen; der Wechsel der kurzen tritt am häufigsten vor R und L ein. Das R spielt bei dem Lautwechsel eine besondere Rolle, und hat z. B. im Englischen den Einfluß, jeden vorangehenden Vocal zu verdampfen. Die Ursache jener anderen Erscheinung, daß die kurzen Vocale weniger wandelbar sind, ist darin zu suchen, daß diese meist ursprüngliche sind, während von den langen ein großer Theil auf Ableitung und Zusammenziehung heruht. Jene Stätigkeit der kurzen Vocale geht durch alle Dialecte, und weist oft auf den gothischen Ursprung zurück.

§ 3.

Wie schwer es ist, den lebendigen Ton durch Zeichen wieder zu geben, das zeigt sich in der Schriftsprache jeden Augenblick. Einige nachträgliche Bemerkungen werden dieß noch auffällender zeigen. Die Scala der Töne ist unermesslich: kein Buchstabe, keine Lautmaschine wird die mannichfaltigen Klänge auch nur eines Vocals darstellen, oder den warmen Hauch der lebendigen Stimme vollkommen abbilden. Wie hundertfältig verschieden ertönt von der Nordsee bis zu den Alpen das A! Von der spitzigen, allröchsten Aussprache desselben, die mit hochliegender Zunge bewerkstelligt wird, und eben deshalb in das Gegentheil des A, das weiche mittelmäßige E, hinüberschimmert (so wird in einigen Sandgegenden des Wesergebietes a bet fast wie ä b er gesprochen), von dieser Höhe zum miltleren, getragenen, gleichschwebenden A, und von da zu dem tieferen dumpfen, das sich dem D nähert, wie in der Elbmarsch: welche Vielheit von Abstufungen, zuerst nach Landgebieten, dann nach Districten abgesehen, endlich im Munde des Einzelnen noch abweichend, ließe sich nachweisen! Zuletzt verschwindet das lange A gänzlich im h a m b u r g e r Dialecte, wo (nach schwedischer Weise) statt lang A durchaus ein reines tiefes D gesprochen wird; dieß wird sogar als eigenthümliches Merkmal der Volkssprache vom geborenen Hamburger mit Affectation urgirt, so daß dem Fremden anfangs das: woogen, obend, ool ganz unverständlich ist. — Auffällender ist, daß auch das kurze A in einigen Gegenden z. B. in Thüringen (Gotha, Erfurt, Jena) vertilgt wird; der Gothaer spricht mondel, hondel, während das lange A dort ziemlich in der Mitte schwebt mit einem leisen Zuge nach unten, nach dem D hin. Ein Gesetz dieser Stufenfolge zu entdecken ist schwierig; doch scheint es, daß der schwere Elbmarsch oder Kleinhoden die Aussprache vertilgt, der leichtere Sandboden dieselbe erhöht. Denn in ganz Deutschland findet sich dieß Auf- und Abwogen des A, und die Gegensätze oft nahe aneinander; so

z. B. neben dem hamburgischen tiefen (langen) A das lüneburgische hohe, neben dem Böhmischem tiefen (Ihr gnoden) das erzebergische hohe u. s. f. — Nicht so reich sind die Unterschiede des E: in der Schrift sind sie jedoch noch schwerer zu bezeichnen. Zwischen den äußersten Endstufen, dem höchsten E wie in stellen, und dem tiefsten, wie in ehre befindet sich eine Mitte, die für den hamburgischen und ember Dialect unaussprechlich ist. Jenes höchste E nämlich, welches sich dem A nähert, wird in den eben genannten Dialecten nie anders, als in der Kürze gebraucht (stellen. hell. wenn. ebbe.); als Länge kennen sie es gar nicht, und stimmen hierin mit dem Holländischen überein. Dieses lange hohe E wie Ae klingenb, ist dagegen sehr in Gebrauch: in Holstein, Lüneburg, im inneren Ostfriesland, in Thüringen: häufig entspricht es dem Mittelhochdeutschen kurzen I, wie int äch gebe, gesprochen gäbe, mittelh. gibe. Eben so wird gesprochen: eben, leben, esel, lese: dagegen das tiefe E, wie es scheint, überall außer in Schwaben, üblich ist; in den Worten ehre, sehen. Dieser Unterschied des hohen und tiefen langen E (jenes das E ouvert, dieses das E fermé der Franzosen), wäre ein Vorzug der erwähnten Dialecte zu nennen, wenn nicht überhaupt eine unorganische Regellosigkeit in der Aussprache herrschte, und der bestimmte Unterschied des Ae und E, wie ihn die Dänische Sprache aufs Schärffste ausgebildet, verwischt würde; denn ich gäbe (conj. impf. darem) wird nicht unterschieden von ich gebe (praes. indic. do.). Die Hamburger sprechen beides mit E fermé, die Lüneburger beides mit E ouvert. Eine deutliche Scheidung des Ae und E (gläser-gebe) und eine bewusste Trennung dieser organisch verschiedenen Töne habe ich in keinem deutschen Dialecte bemerkt; und es scheint, daß dieses sich nur in den scandinavischen Sprachen erhalten hat. Als einzelne Merkwürdigkeit kann noch angeführt werden, daß in dem Wesergebirge und im Waldeckischen stellenweise gar kein anderes E gehört wird, als das tiefe, selbst wo es kurz sein müßte: dort klingt erde, werra; stellen wie eorde, woenn steellen (gleichsam *σθήλαι* vergl. *λήωα. ἔλῆσα. πρῶμα. οἰμῶσας.*), und dieses tiefe E, in kurzen Sylben gesprochen, neigt sich fast zum I hinab.

Im Allgemeinen gilt sonst die Regel, und nicht allein in der deutschen Sprache, daß die kurzen Vocale hoch gesprochen werden. Deshalb neigt sich das kurze O zum A, wie es auch in der hebräischen Vocalschrift auffallend durch dasselbe Zeichen ausgedrückt wird. Eben so geht im Englischen das kurze U zum O hinauf. Man spreche z. B. Sonne mit demselben Stammvocal gedehnt aus, indem man den Consonanten verkürzt, so

wird es klingen wie *Sano*, zwischen *A* und *O*, doch mehr nach dem *A* hin. Auch hier, bei *O* und *De* zeigt sich derselbe Unterschied der Localsprachen, wie beim *A* und *E*. Der Schwabe spricht schön so hoch, daß es eine Annäherung zum dumpfen *As* bekommt; der Göttinger spricht hören mit einem Übertone nach dem *Ä* hin. So erkennt man den Hamburger an dem tiefgesprochenen öwer (über), was in Holstein höher lautet, zwischen *ö* und *ä* schwebend. — Neben diesen erwähnten Hauptgegensätzen gibt es nun, wie gesagt, unzählige und unbeschreibliche Schattirungen, wovon nur noch der einen gedacht werde, welche das *E* und *De* in vielen Gegenden Norddeutschlands erleidet, nämlich des *ej* oder *E* mit anklingendem bebenden *J*, ungefähr das was der Holländer durch *y* oder *ij* bezeichnet. In Emden und Hamburg spricht man das tiefe *E* fast immer auf diese Weise, als *eja*, *steja* (een-ein.), *seja* (sehen), ähnlich dem curländischen tief gesprochenen *Ei*. Dieses aber ist wesentlich verschieden von dem hochgesprochenen *Ä* z. B. in *stait gait* (steht, geht). Ähnlich wird das lange tiefe *De* in Hamburg, Dithmarsen und der bremer Marsch wie *öj* gesprochen: *schöja*, *gröja*, zuweilen an *oi* anklingend.

§ 4.

Die Aussprache der Consonanten bietet eine nicht so reiche Mannichfaltigkeit, doch immer noch reicher als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Wie die platten Sprachen zur Weichheit und Stumpfheit hinneigen, die obeten zur Härte und dem Hauch. Ist oben am Wechsel des *L*, *Pf*, *F*, *G* u. a. gezeigt worden. Auch hier sind jedoch die Unterschiede feiner, als mit Worten ausgesagt werden kann; man könnte eine Härten-Scala aufstellen, an der sich zeigen würde, wie allmählig, doch regelmäßig laut gegen die Berge hin sich verhärtet. Mit der Weichheit des platten Dialectes hängt eine gewisse Zerflossenheit zusammen, welche zuweilen die Unterschiede der Articulation verwischt. Die schärfste Articulation der Consonanten habe ich in Mitteldeutschland, Thüringen und Sachsen, vernommen, wenn auch nicht immer die -organisch entsprechende. Auch hier scheint mir der Boden einen wesentlichen Unterschied zu begründen, da in den Ländern mit schwerem Boden (Klei, Marsch, Lehm) stärkere Articulation vernommen wird als in den leichtern. Besonders merkwürdig ist das *R*, und sogar der Gegenstand grammatischer Streitigkeiten geworden. Dieses wird überall auf dem leichten Boden mit dem Gaumen gesprochen (was man in Emden *broien* nennt), auf schwerem Boden mit den Zähnen. Daher kann der Berliner in der Aussprache *jagon* und *jahren* verwechseln, weil er das *R* mit dem Gaumen spricht, und umge-

fehrt entsteht aus dem imperfect hatte, platt hadde, durch Verkürzung und Beschleunigung des Zahnbuchstaben d die in Emden übliche Form har. Über den Vorzug einer oder der anderen Aussprache ist nicht zu rechten, so oft es auch schon zum Schiboleth gemacht ist. Das Zungen-R hat den Vorzug der Deutlichkeit im Anfange und bei Wiederholungen als in: rar, rare, rohr, röhre, und klingt schärfer articulirt; das Gaumen-R wird leichter in der Mitte gesprochen, als in arm, welches in den Gegenden des Zungen-R sehr undeutlich klingt, fast wie a'm. Am schönsten und reinsten articulirt hört man das Gaumen-R in Nordfranken, als Coburg, Sondershausen, Würzburg; das Zungen-R ist besonders ziemlich zu hören und von trotzigem Rasseln am fernsten in Sachsen. Einem von beiden als den besseren oder richtigeren den Vorzug zu geben heißt die vernünftige Freiheit der Sprache verkennen: in Berlin z. B. wo die Volkssprache das Gaumen-R hat, ist höheren Ortes befohlen, auf der Bühne das Zungen-R als das richtigere zu sprechen! Und doch zeigen andere Sprachen z. B. das Hebräische (in den Regeln des Consonantenwechsels und der Verschmelzung) die Verwandtschaft des R mit dem Gaumen-Organ aufs Schlagendste.

Ein ähnlicher vielbesprochener Fall ist die Aussprache des st, sp, schw, u. s. w. Auf einer anderen Hofbühne in Norddeutschland ist vor 10 Jahren den Schauspielern bei 1 *R.* Strafe geboten, diese Doppellaute immer nach oberdeutscher Weise, mit dem Zischlaute zu sprechen, also: schtehn, schprechen u. u. weil dieß schöner und feiner klinge!! Die Entscheidung über dergleichen kommt aber allein dem volksthümlichen Gehör zu, und die Theater-Intendanten könnten etwas Besseres thun, als den Dialect antasten, und die Grammatik mit Unverständnis revolutioniren. Der wirkliche Verhalt der Sache ist folgender. Die mit S zusammen gesetzten Doppelconsonanten st, sp, sw werden im Oberdeutschen mit dem Zischlaute Sch (soht. schp. schw.) gesprochen, im Plattdeutschen ohne denselben, mit S. Über die Richtigkeit oder Vorzüglichkeit kann nichts entscheiden als die Geschichte; nach dem Ursprünglichen, Angestammten ist zu fragen, nicht nach dem vermeintlichen Wohlkaut. jene gezeichnete Aussprache des sp und st ist ziemlich alt, und wahrscheinlich schon vor dem 12ten Jahrhundert in Gebrauch; die reine Aussprache aber, d. h. die mit S, ist die älteste und ursprüngliche, wie sie schon im Gothischen stattgehabt hat. Nur müßten wir, um dieß Alte folgerichtig durchzuführen, auch sw statt schw sagen und schreiben. Die Einführung des Zischlautes fällt in eine Zeit, in welcher die östlichen Völker zuerst in Deutschland einbrachen; sollte das gezeichnete Sch vielleicht slavisch

sehen Ursprunges sein? Zwischen 900—1100 sind slavische Völker in Süddeutschland, Oberitalien und Ostfrankreich verheerend eingedrungen, und mögen mehr Spuren gelassen haben, als wir wissen und sich jemals urkundlich nachweisen läßt. Im Slavischen (Polen, Rußland, Croatien, Servien) ist der Zischlaut häufig, im Altdeutschen erweislich gar nicht. Das Gothische hat anstatt des späteren Zischlautes, ähnlich dem Lateinischen und Griechischen, durchaus sk, z. B. fisk, diutisk-fisch, deutsch. Es zeigt sich hieraus, daß in diesem Falle einige plattene Dialecte wirklich die älteste Sprache bewahrt haben, denn in Ostfriesland, Westfalen und Holland spricht man noch immer, nur mehr oder minder articulirt: s-chinken, skinken, sjinken, sginken- und im Auslaut entweder hart: fisk oder mit der ostfriesischen Erweiterung: fiss. — Der Einfluß des Slavischen könnte wohl noch zu einer anderen sehr merkwürdigen Erscheinung hinzu gezogen werden. Im Altslavischen fehlen die tiefen Vocale ū, eu, ō wie im Lateinischen; in ganz Süddeutschland hört man für jene drei durchaus die drei gegenüberstehenden hohen i, ei, e aussprechen. Erinert man sich, daß gleichzeitig mit den alten Slavischen Kriegen das Gothische verschwand, daß im Ost- und Süddeutschland die Slaven lange Zeit geblieben, daß endlich im Neugriechischen, das mit Slavischem sehr vermischt ist, dieselben genannten Vocale fehlen: so wird man geneigt, jenen eigenthümlichen Mangel des Süddeutschen dem slavischen Einflusse zuzuschreiben, zumal da die von Slaven unberührt und überhaupt keinem auswärtigen Volke unterlegenen Nordwestdeutschen die alten Töne am Schönsten und Deutlichsten bewahrt haben.

5.

Als einen der wichtigsten Stimm-Unterschiede müssen wir endlich das Tonverhältniß der Gaumenlaute betrachten: wiederum ein Punct, wo sich die Schrift ungeschicklich und unzureichend erweist. Man kann bei diesen Lauten ebenfalls zwei Endstufen unterscheiden, die sich als tief und hoch — anschaulicher noch als dick und dünne bezeichnen lassen. Das K und Ch (minder das G) wird von dem Schweizer, Tyroler und allen Alpenbewohnern tief aus der Kehle hervorgeholt, mit einem entsetzlich dicken Stoßhauch, den man in der Schrift durch ein kleines A (patach furtivum der Hebräer) auszudrücken pflegt. Sie sprechen nämlich ich, licht wie iach, liacht. Eine Ahnung von diesem Tone haben die norddeutschen Dialecte in der Aussprache des ch, sobald es auf a, o oder u folgt. In: ach, noch, buch, flucht hat das Ch einen tieferen und dickeren Klang, als in blech, ich, fluche. Eben so klingt

das **R** in: geschmack, rock, zucker tief, dagegen in: schmecken, blick, stücke leicht, dünne oder hoch, wie man's nennen will. Derselbe Unterschied findet im Anlaut statt: kann, komme, kummer hat ein tieferes **R** als: kennen, kinn, kircho, kümmerlich. Ein **Ch** im Anlaut hat das Deutsche nicht; dagegen folgen wir demselben Tongesetze bei der Aussprache griechischer Namen, wo ein feiner Mund wohl unterscheidet zwischen dem hohen und tiefen **Ch** in: Chiliast - Chabrias. — Als Grundsatz scheint nun festzustehen, daß die Bergdialekte diese Gaumenlaute vorzugsweise tief und dick hervorbringen. Hier ist aber auffallend, daß der Holländer und Ostfrieser, nicht übereinstimmend mit dem weichen Character der Niederdeutschen, in diesem einzigen Falle die Härte der Bergsprache wiederbringt; denn man hört in: ik, wek, knecht, blick meistens dieselben tieferen Gaumenlaute wie in backe, stock, mucken. In Ostfriesland findet diese Vertiefung jedoch mehr auf dem Lande und in den Gegenden des schweren Bodens statt, und wird von den Zierlichsprechenden spöttisch die *g r ü n e* (d. h. berbe, rohe, ländliche) Aussprache genannt.

6.

Diese Betrachtungen über die Aussprache mögen hinreichen, ein ziemlich dunkles in der Schrift fast unbekanntes Feld zu erhellen. Wir gehen nunmehr zur Formenlehre über, wo die Vorstudien erleichtert sind durch Grimm's unsterbliche Grammatik aller deutschen Sprachen. In diesem Gebiete sind die Unterschiede leichter zu fassen, weil der ganze Körper des Wortes mit allen seinen Verwandlungen sich dem Ohre rascher einprägt, als die zarte, verhauchende Seele des Tones. Daher findet sich der Fremde bei unbekanntem Localdialekte weit eher in die abweichenden Biegungen der Substantive und Verben, als daß er den provinciellen Ton, einem Einheimischen gleich, wiedergäbe. — Im Allgemeinen ist hier voraus zu bemerken, daß alle Dialecte, besonders aber die platten, seit Jahrhunderten schon an Reichthum der Biegungen verloren haben. Was aber erhalten ist, ist darum kein Geringes oder, wie eine oberflächliche Ansicht geneigt ist zu behaupten, ein Gefegloses. Diese Ansicht ist eben so unverständlich und der Geschichte zuwider, wie jene andere, (die eigentlich durch Grimm schon längst widerlegt ist), welcher zufolge die Localdialekte immer nur im Verhältniß zur Büchersprache, und zwar als Schwächungen oder Entartungen derselben angesehen werden. Vielmehr ist es möglich, und hier weit bestimmter noch als in der Lautlehre, von jedem Dialecte eine Grammatik zu entwerfen, welche sogar in ihrer Gefeglichkeit weit fester und starker ist, als die der Büchersprache. Denn das eben ist das Wesen der Dialecte, daß sie an dem

Natürlichen festhalten und in dieser Beschränktheit verbleiben, während die Schriftsprache sich fortwährend selbst überschreitet. Ein Verstoß gegen den Localdialect wird z. B. auf dem Lande, unter natürlichen Menschen, mit weit größerem Unwillen und Erstaunen vernommen, als irgend eine Neuerung in der Büchersprache von sämtlichen Schriftgelehrten zusammen genommen. Der Dialect ist die natürlich-gebundene, die Schrift die geistig-freie Sprache.

7.

Die Declination der Substantive hat im Plattdeutschen am meisten eingebüßt an Formenreichtum und Tonfülle. Den geschichtlichen Grund zu solcher Abschwächung hat Grimm bei der Betrachtung der angelsächsischen Sprache darin gefunden, daß der Einfluß des Fremden gegen die alte Mannigfaltigkeit der Biegungen zerstörend hinzu getreten sei. Denselben Grund dürfen wir bei den Seeclüften von Norddeutschland annehmen, und es ist auffallend, wie gegen die Berge hin — schon in Hannover und Göttingen, und weiter in Frankenland und Schwaben, die Declinationsendungen zunehmen. Ein innerer Grund dieser Erscheinung ist wohl in der Natur des Zusammenstoßes zweier Völker zu suchen. Insofern sie sich unter einander gar nicht oder nur schwer verstehen, werden sie zuerst nur nach dem Stamm des Wortes fragen, um sich überhaupt zu verständigen, und unter solche Bemühungen wird der schönere lebendigere Theil des Wortes vergessen. Bekanntlich ist das Meer ein weit mächtigeres Bindungsmittel der Völker, als die Landwege, und so mag es erklärt werden, daß sich in den unzugänglichen Bergen Vieles in Sitte und Sprache unvermischter und ursprünglicher erhalten hat. Dem widerspricht nicht, was vorhin über den muthmaßlichen Einfluß des Slavischen in Süddeutschland gesagt worden ist: denn dieser Einfluß ist bei weitem nicht so dauernd und tiefdringend gewesen, als der viele Jahrhunderte hindurch wirkende friedliche Handelsverkehr im Norden. — Daß aber das Substantiv weit mehr biegungslos geworden, als das Verbum, dazu liegt die Ursache tiefer. Das Substantiv ist überhaupt seiner Natur nach unbeweglicher, weil es ein Ruhendes, Fertiges bezeichnet; dazu ist der größte Theil derselben von Verben abgeleitet, und es waltet durch alle Sprachen das Gesetz, daß die Wurzel bildsamer ist als die Zweige und Sprossen. Das Verb dagegen, der Ausdruck des bewegten Werdens, kann der Lebendigkeit der Form nirgend entbehren, und darum halten sich auch in den biegungs-ärmsten Sprachen die Verben am längsten in ihrem Reichthume.

Nach diesen vorläufigen Bemerkungen stellen wir eine Uebersicht der plattdeutschen Substantiv-Declination auf, im Grundrisse

dem Gange Grimm's nachfolgend, der jedoch für unsern Zweck sehr vereinfacht werden muß, da von den 17 gothischen Declinationen im heutigen Platt nur drei oder zwei erhalten sind, jenachdem wir den Hamburger oder den ostfriesischen Dialect im Auge haben. Diese beiden habe ich als die mir bekanntesten auf diesen Tafeln allein neben einander gestellt; sie geben zugleich ein Bild der beiden Hauptarten des Plattdeutschen, wie sie aus dem Ostfriesischen und dem Altfälischen stammen. Zu bemerken ist, daß dem Hamburgischen das Lüneburgische und Bremische, dem Ostfriesischen, wie es in Emden gesprochen wird, das Holländische fast gleich ist. Wo es späterhin von Bedeutung schien, habe ich andere Dialecte hinzugefügt.

Tafel III.

Gothisch. 300—600 nach Schriftl.	Ostfriesisch. 900—1300	Altfälisch. 900—1000.	Neuhochdeutsch seit 1500.	Ostfriesisch seit 1500. (Emb.)	Hambur- gisch.
Singular. Nom saggews Gen saggis Dat sagga Acc saggs	sang sanges sange sang	sang sanges sanga sang	Gang (Gesang). Gangst Gänge Gang	(ge)sang (holl.-gezang)	gesang
Plural. Nom sageis Gen sage Dat sageim Acc sageins	sangar sanga sangum sangar	sangios sangie sangion sangios	Gänge Gänge Gänge Gänge	(ge)sangen)	gesänge
Sing. dags Plur. dagos	deg dagar	dag degos	Tag Tage	dag dage	dag dage

Aus dieser Uebersicht ergibt sich Folgendes. Die Biegungs-
 endungen der Casus finden sich noch im Altniederdeutschen; das
 Neuhochdeutsche hat sie für diese eine Masculin-Declination
 (bei Grimm die 4te) völlig bewahrt; das Mittelniederdeutsche,
 (zwischen 1000—1400), welches hier wegen seiner Ähnlich-
 keit mit dem Neuhochdeutschen weggelassen ist, hat schon wie
 dieses, die vielen E an der Stelle der älteren volleren En-
 dungen. Auffallend ist, daß das Niederdeutsche schon sehr früh
 den Umlaut eingebüßt hat. Dieser tritt im Althochdeut-
 schen zuerst hervor (900—1100), wo das oben ge-
 wählte Wort lauten würde: sanc, sanges, sanga, sanc.
 plural: sengi, sengeo, sengim, sengi. Im Mittelsäch-
 sischen (bis 12—1300) findet man von boom, hals, brand,
 gast die Plurale hōmo, helse, brende, geste, und im
 Mittelholländisch ärme als Plural von Arm. Im heu-
 tigen Holländisch ist der Umlaut gänzlich verschwunden, so auch
 in den westlichen Theilen von Ostfriesland; erhalten ist er im
 Hamburger Platt, in Lüneburg, Hoya und zum Theil im in-
 neren Ostfriesland. An die Stelle jener schönen lebendigen Wie-
 gung ist nun die Pluralendung en oder es getreten, alles
 Uebrige verloren. Die Casus werden durch Präpositionen ge-
 bildet: dat huus van min vader, ik wil 't an hum seg-
 gen (patris domus. — illi dicam.) Nur der voran-
 gestellte Genitiv mit der Endung s für beide Geschlechter hat
 sich erhalten: vaders huus, mutters kleed. Ein Unter-
 schied der Geschlechter fällt hiemit von selbst weg, da der Ar-
 tikel: de für beide gleichgültig gebraucht wird, und außerdem
 nur das Neutrum dat, 't (holländ. het) noch besteht. Hierbei
 ist noch ferner zu bemerken, daß das Niederdeutsche, so weit es
 überhaupt noch die Unterscheidung der belebten Geschlechter bei-
 behalten hat (z. B. een grooten mann, eene grote fro
 hambg.) auch in dem Puncte dem Oberdeutschen gegenüber tritt,
 daß es vielfältig die oberd. Masculinen oder Neutra zu Femi-
 ninen macht, wobei dann die Form selbst bald verändert wird,
 bald unverändert bleibt. In einigen anderen Fällen sind die
 oberdeutschen Masculinen im Niederdeutschen Neutra. Die wich-
 tigsten fluß auf folgender Tafel zusammengestellt:

Tafel IV.

Oberstf. Mascul.	Giebb. Feminin.	Oberstf. Neutr.	Giebb. Feminin.	Oberst Masc. Neutr. Form unverständlich.
angel götze.	angel	rohr	röhre	anker
bank Schweiz.	bank, banke.	trumm	trumme (trümmer sing.)	pfad. { dat pad oft de pad hbg.
brill stüring.	brille.			
huf	hufe. (hove)			
nerv	nerve			
quell	quelle	wert	werfte	
schlaf (tempus)	schläse			sarg
stollen	stolle			spiegel
traub tbeintf.	traube			Zettel.
tück Schweiz.	tücke			Teller.
flur. (Quaderstein)	flur, floor			

Andre weniger erhebliche Unterschiede sind, daß die Feminine: aufruhr (Zoh. v. Müller.), deichsel, wurzel im Niederdeutschen Masculine sind, das letztere nur in Ostfriesland; ferner sind die Feminine gefängniß (Zoh. v. Müller. Schweiz.) und orgel im Niebb. Neutra, das letzte jedoch nur in Holland und Ostfriesland. — Bei der oben erwähnten Endungsarmuth des Niebb. wird es hinreichen, die übrigen De-

clinationen nur in den Hauptzügen zu vergleichen, indem nur die Singular- und Pluralform zusammen gestellt wird.

Tafel V.

	Stieberothbeutich.	Offtich (Emb.)	Samburich.
mascul.	1 arm hund theil tisch pl. arme hunde etc. 2 baum fuß zahn stahl bäume füße zähne stühle 3 geist wurm rand mann geester würreränder männer 4 affe hasse ochse herr affen hasen oxsen herren 5 junge kerl knochen jungen kerle knochen	1 arm hund deel disk arms hunden deelen disken 2 boom foot tann stool boomen footen tannen stooien 3 geest (worm) wurm rand mann geesten wurms ranten mahnen 4 ape hasse osse heer apen hasen ossen heeren 5. jung(e) keerl knake n) jungens keerls knaken (knaken Hoya)	1. arm hund deel disch arm(e) hunden deel e disch(e) 2. boom foot taan stool böm(e) föt(e) taen(e) stöl(e) 3. geest wörm rand mann Geester wörreränder männer 4. ap(e) has(e) oss(e) heer apen hasen ossen herren 5. junge keerl knaken jungens keerls knakens (hünne: Hoya) (knaken hildsh)
femln.	1 brust hand gans kuh brüste hände gänse kühe 2 sonne frau thür sonnen frauen thüren	1. borst hand, goos koo borsten hannen goosen kojien 2. sünne frau dö(e) sünnen frauen dören (ko hoje Hoya)	1. post hand goos koo böste henn(e) gös(e) kö (koje) 2. sün(n)e fro (fru) dö(e) sünnen fro 'en dören
neutr.	1 haus lamm kalb buch häuser lämmer kälber bücher 2 ei kind weib huhh eier kinder weiber hühner 3 jaar been schiff pferd jahre beine schiffe pferde 4 ende auge ohr bett enden augen ohren betten	1. huus lamm kalf book husen lämmer kalwer boeken 2. ei kinn wiif hoon eier kinder wiben hooner 3. jaar been s-schip perd jaren beenen s-schepen perde(n) 4. ende oge oor bedde enden ogen oren bedden (kalwer auy in Hoya)	1. huus lamm kalf book hüser lämmer kälwer böker 2. ei kind wiif eier kinner wiwer höner 3. jaar been schip perd jaar(e) been(e)schipe(pe)peer(de) 4. ende oge oor bett ennen ogen oren betten

(Die hier meggetoffenen Embungs-
 & werben in flibegeim, Öbttin-
 gen und Hoya immer getproden.)

Am ärmsten an Biegungen zeigt sich also das Ostfriesische. Die Pluralendung er ist nur ausnahmsweise, wie zufällig, bei einigen geblieben, wie kalver. kinder. hooner. und, wie oben bemerkt, ohne Umlaut; dagegen hat das Hamburger Platt den Plural er übereinstimmend mit dem Hochdeutschen. Eine Schwäche der Hamburger Sprache ist die fast regelmäßige Abwerfung des stummen *e* der Endung, welches sogar einen Stamm-Consonanten nach sich ziehen kann, wie im Plural *poer* statt *peerde*. Dasselbe findet bei der Conjugation statt, wo der Hamburger die Imperfect-Endung *de* gewöhnlich abwirft, als: *he leow* statt *leowde* (*vivebat*); hier ist das Ostfriesische reicher, und hat das *de* durchaus bewahrt. Ferner ist noch der äußersten Weichheit zu gedenken, mit welcher der Hamburger Dialect das *nd* in *nn* assimiliert, als: *kinner*, *anner*. Hiergegen hat das Ostfriesische die stärkere Articulation bewahrt; diese Neigung, die flüssigen Laute mit stumpfen zu begleiten, geht im Ostfriesischen noch weiter, indem das doppelte *l* in *Keller* zu *Kelder* wird. Ähnlicher Natur ist eine sonderbare ostfriesische Comparationsform mit der, wovon ich jedoch nur diese zwei Beispiele finde: *lockerder*, *nador* (*leckerer*. näher.). — Das Hauptergebnis der Declinationstafel ist also, daß im Ostfriesischen zwei Pluralendungen geblieben sind (da die wenigen auf *er* nur als Ausnahmen gelten), nämlich für die starke Declination *en*, für die schwache und einige starke, die auf flüssige Consonanten ausgehen, *s* (*wagons*, *nagels*, *vögels*). Im Hamburger Platt sind dagegen drei Endungen nebst dem Umlaute erhalten.

8.

Die Adjectivdeclination ist im Ostfriesischen verhältnißmäßig noch ärmer geworden, da der Unterschied der schwachen und starken Form gänzlich verschwunden ist. Das Hamburgische, obwohl an Endungen nicht reicher, unterscheidet doch noch zwischen der Biegung nach dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel. In Halberstadt hört man noch die Masculin-Endung *or*, als: *een lütker osse. gooder fründ*. Das Neutrum ist überall ganz endungslos; der reine Stamm reicht hin.

Tafel VI.

	Stenbockdeutsch.	Salzer Nabr.	Saarser Büßingen	Samburgisch.	Offrißisch.
Sing-	<p>Part: (mit unbest. Art.) großer, große, großes etc.</p> <p>{ d w a d: (mit bestimmtem Art.) } große, große, große, großen.</p>	<p>(een) groter grote groot</p> <p>(de) grote den groten</p>	<p>graut-te-l. (v o c. lever Irhänd.) graute grauten</p>	<p>groten, grote, groot. masc. vocativ. grote. grote, grote, grote.</p> <p>cas. obliq. masc. } en neutr. }</p>	<p>grote, grote, grote groten, groten, groten</p>
Plural	<p>Part:</p> <p>große, große, große.</p> <p>{ d w a d: } großen, großen, großen.</p>	<p>grote groten</p>	<p>graute graute</p>	<p>grote, grote, grote groten, groten, groten</p>	<p>grote, -te, -te (groten, -en, -en.)</p>

In Hamburg unterscheidet man noch im Masculin: een groten keerl, een olen man — und: de grote keerl, de ole man; und so auch im Plural: grote keerls, de grooten keerls. Im Ostfriesischen ist Alles fast auf die einzige Unterscheidung des Singulars und schwachen Plurals zusammen geschmolzen: een groote keerl, de groote man. grote husen, de groten husen, (doch hört man hin und wieder: so 'n groten man.) — Hier tritt nun noch obendrein eine Schwankung ein, indem man abwechselnd spricht: de gode Fründen (gute Freunde) und: de goden Fründen, jenes aber gewöhnlicher. Der Casus obliquus macht keinen Unterschied, wie im Hamburgischen: den groten man; denn im Ostfriesischen ist auch die Flexion des Artikels gänzlich verschwunden, also: van de grote man, bi de gode Fründ, (in Aurich jedoch auch: den groten man.) Nur ein: den — eher noch zu schreiben denn ober denn'n, gibt es im Ostfriesischen, aber nicht als Artikel, sondern als Accusativ des schwerverbetonten Demonstrativs, wie in dem Satze: hest du den al see'n? meenst du den? (hast du den schon gesehen, meinst du den) wo doch auch die ungebogene Form de zuweilen gebraucht wird. — Am Merkwürdigsten ist wohl, daß im Ostfriesischen das absolute Adjectiv, sei es substantivisch oder elliptisch gebraucht, im Plural immer mit en gebildet wird, wahrscheinlich aus Bedürfnis irgend einer Flexion, oder in Erinnerung des Substantivpluralis: he will kranken besöken. anderen sünd dar nich. (er will Kranke besuchen. andere sind nicht da. —). Hier bleibt das Hamburgische der organischen starken Form treu.

9.

Das Pronomen hat im Plattdeutschen die Hauptstämme erhalten, und hiedurch zugleich den Casus obliquus; doch findet sich im Göttingischen auch hier ein größerer Reichthum an alten volleren Formen.

Tafel VII.

Neuhochdeutsch.	Ostfries. (Hamb.)	Östlings. (Sülfes.)	Soyna.
Sing. ich mir mich	ik (ikke) mi (us oldbg.)	ek (ekke) mek (uns.)	ik mi (nase possess)
plur. wir uns	wi uns	wi ösek (uns.)	wi us
Sing. du dir dich	du di ju (ji) ju	du dek (jūk hild.)	du di ju
plur. ihr euch		ji jök (jūk hild.)	ji ju
Singular. er sie ihm ihr ih sie es sich Plural. sie ihnen sie	he se hum hör em eer sük ofr. sik hbg.	hei sei öne öre (een, eer hildesh.) sek sei —'n (sei), (mit 'n zanken.)	he em se eer et sik se se se

Da der Genitiv mein oder meiner x. u. im Plattdeutschen gänzlich untergegangen, (wie überhaupt alle Genitivformen außer dem es, s bei der Umkehrung, als: vaders huus), so ist er aus obiger Tabelle auch im Hochdeutschen weggelassen. Ueber den ostfriesischen Accusativ hum (oder 'um) ist noch zu bemerken, daß er auch für das todtte Neutrum und alle Sachen häufig gebraucht wird, die Form hör und 'et nur für lebendige Feminine und Neutra, z. B.: de buxen: wilt du 'um rein maken, dat schapp-he het 'um upmakt. de hand-ik hew um verbraunt; in diesen Fällen wird im Hamburgischen eer und et gebraucht, em oder 'n für das Masculin. Dagegen: kind- ik hew 't slaan. wiif- ik hef hör seen. schaa- ik hef 't slacht't.

Die übrigen Pronomina bieten nichts Erhebliches, und so genüge die bloße Nennung des Possessivs, welches im Ostfriesischen lautet: min, din, sin unse (uns' hambg. use oldbg.). ju (jur holst. schlesw.). hör (eer hambg.

holst.) — Die Interrogativen lauten: wer (ofr. wel.) wat, welke. Im Demonstrativ ist, wie oben bemerkt die Artikelform so sehr abgeschliffen, daß an Geschlechtsunterscheidung nicht mehr zu denken ist: de, dat, plur. de sind die erhaltenen Bruchstücke und der Hamburgische casus obliquus mascul. den. Dieser heißt in Hamburg düsse *), in Ostfriesland disse *), und wird wie das Objectiv declinirt.

10.

Die Zahlwörter lauten in beiden Dialecten mit geringen Ausnahmen gleich:

1. een. 2. twe. 3. dre (drej. driej emd.). 4. veer (vejr.). 5. fief. 6. ses (sös hambg.) 7. söben (sëben. sëwen. brem.) 8. acht. 9. negen, naegen 10. tiin. (tain hambg. oldbg.). 11. elf. ölben. (olben. brem.) 12. twalf. (twölf hamb. auch twölben. — twölben brem.) — 100. hundert. hunnert hambg. auch hünkert.) — 1000. dusent. — Die Ordinalzahlen werden durch Anhängung des te und ste gebildet. Jenes te ist im Ostfriesischen bei 2. 3. 4. erweicht: tweede. darde. veerde. Bei 10 tritt hier schon das ste ein; de tiinste, dartiinste welches hamburgisch heißt: tainte, aurich-öftr. tainde.

11.

Das Verbum ist, obwohl weder mit den älteren Sprachen noch mit dem Neuhochdeutschen zu vergleichen, doch auch im Niederdeutschen am reichsten geblieben. Wichtig ist der gänzliche Verlust des Conjunctivs; dieser wird überall durch den Indicativ des Imperfectes ersetzt. Dieser Verlust mag sich aus der Zeit herschreiben; daß das Plattdeutsch allmählig aus den Wäldern verschwand; da flüchteten sich die feineren Gedankenunterschiede mit sammt ihrem formellen Ausdruck in die neuhochdeutsche Schriftsprache. Denn im Mittelfriesischen, Ostfriesischen und Mittelniederdeutschen sind noch Spuren des Conjunctivs, wovon einige sogar in's heutige Holländisch sich erstrecken; das Neu-Englische hat ihn bekanntlich auch eingebüßt bis auf die Einzelstehenden I be — ich sei, und I were — ich wäre. —

Die Personenendungen sind in der starken Conjugation:
 præs. sing. 1. — plur. 1. n. impf. sing. 1: — pl. 1. en (n.)
 2. st. 2. t. 2. st. 2. t.
 3. t. 3. n. 3. — 3. n.

*) Jenes doppelte S in der Mitte ist ein doppeltweiches, wie das h im Jslaut in: ehbe; eine Folge der Saute, welche ursprünglich nur im Niederdeutschen vorkommt, woher die Formen: wider. egge. roggem in's Hochdeutsche geflossen sind. Auch werden diese Formen nur in niederdeutschem Munde wirklich weich gesprochen; der Sachse spricht: witter. rocken. Ebn so: rügge, brügge öftr. rückt: rücken, brücke.

Das Ostfriesische hat jedoch gewöhnlich in der zweiten Person Pluralis Praes. n, en, seltener im Imperfect, als: ji hebben, neben ji gaat (habet, gehet); und: ji gungt — ji wussen (ginget, wußtet.) — Im Hamburgischen ist umgekehrt die dritte Person Pluralis, den alten Stammlaut nt theilweise erhaltend, meist auf t gebildet: se wilt. se gaat (wollen, gehen.). Doch findet das nie im Imperfect statt, wo auch in der älteren Sprache kein t gewesen, also: se lepen, se weren (liesen, waren.). — In Hoya findet sich der ganze Plural des Praesens auf t, als: ik hole (halte), du holst, he holt; wi holt, ji holt, se holt. — Das Ablautverhältniß der alten oder starken Conjugationen zeigt diese Tasse, in der die leichtere Westersche Eintheilung zu Grunde liegt.

Tafel VIII. Alte Verba.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesisch.	Hamburg. (Hoya.)	Silbesh. (Götting)
1 conj. a.) binde band gebunden b.) nehme nahm genommen nimmst, nimm. sterbe starb gestorben stirbst, stirb stehle stahl gestohlen stiehlist, stiehl. c.) gieße, goß gegossen. d.) lese las gelesen liest, lies. gebe gab gegeben gibst, gib.	a.) binde bund bunden b.) neme nam nomen, neemst, neem. starw, sturf, stürben, starwst. steel, stool stolen steelst. c.) geele goot gaten. d.) leese las lesen leest, lees. geef, gaf geben geewat, geef.	a) binne bunn bunden. b) neem neem namen nimst, nim. starw, sturf, sturben starwt. steel stal stolen stielst. c) geet got gaten d) lees lees lesen list, lis. geew geew geben gifst, gif.	binde bund bunden neeme nam nomen starwe storf storben. steele stool stolen geite güte gaten. lese las lesen lest, les. gebe gaf geben gif.
2 conj. reiß reiß gerissen. reite ritt geritten. bleibe blieb geblieben. schreibe schrieb geschrieben.	rit(e) reet reten. rid(e) reed reden bliif, bleef, bleben. schriif, schreef, sohreben.	Wie im Ostfries.	rite reit reten. ride reid reden. bliwe bleif bleben. schriwe schreif schreben.
3 conj. falle fiel gefallen, fällt. halte hielt gehalten hältst. lasse ließ gelassen läßt. laufe lief getaufen, läufst. rufe rief gerufen. schlafe schlief geschlafen, schläfst. trage trug getragen trägst.	fall fall fallen (a) höl hull hollen (o) laet, leet laten (letst.) loop leep lopen (löpst) roop reep ropen(ö) slaap sleep slapen (ö) draag droog dragen (dragst)	fall, feel fallen, fallst. holl, heel (hull) hollen, hölst. laet leet laten — e lop leep lopen — ö roop reep ropen — ö slaap sleep slapen — ö dräg droog dragen (drägst)	fall feil fallen - a holle heilt hollen — o laate leit laten - e lope leip lopen - ö rope reip ropen - ö slape sleip slapen - ö drage, draag, dragen (drägst.)

Im Präsens hat also das Hamburgische den Ablaut ganz bewahrt, das Ostfriesische theilweise, als: gew, givst hambg: — gew, gewst, imperat. geew ofr. Die tiefen Ablaute, überhaupt im Ostfriesischen beliebt (vergl. völ, hambg. veel = viel), treten hervor in lope, löpst u. s. w. in der dritten Conjugation. Das Imperfect mit a ist entweder ganz vertieft in u oder o: sturf, verdurf, stool, woher das Neuhochdeutsche seine Coniunctive stürbe, verdürbe, stöhle entlehnt hat; — oder es ist auf sonderbare Weise in zwei Zweige zerfallen, deren einer den alten Indicativ, der andere den umgelauteten Coniunctiv nachahmt: gaf, quam ofr. goew. keem hambg. Im Ostfriesischen findet sich zuweilen der Plural umgelautet neben der umlautlosen Form: quemen und quamen, weren und wassen (kamen, waren.).

Die schwachen Verba haben die Imperfectendung de, welche jedoch im Hamburgischen wenig gehört wird, *) so daß in manchen Fällen das Imperfect dieses Dialectes kürzer ist als das Präsens. Uebrigens sind die Personen-Endungen dieselben, wie oben; das e der ersten Person wird durchaus abgeschleift. Ein paar Beispiele genügen: lew, leowde, leowd ist die ostfriesische Form; leew, leew, leowd die hamburgische. seg, sogde, segt (sagen) lautet hamburgisch: seg, sä, segt. Dieses abgebrochene sä (sagen) kann verwechselt werden mit: see, Impf. von seen, (sehen), da im Hamburgischen das ae und e wenig Unterschied hat. — Wegen des Augmentes ge ist allgemeine Regel, daß es in den niederen Dialecten wegbleibt außer im Holländischen, und bruchstückweise in Bräundenburg, Silbesheim, Söttingen gehört wird. Wenn Becker Recht hat, dasselbe aus einer Aspiration herzuleiten, so ist dies wieder ein interessanter Vergleichspunct mit dem Ionischen, das wie das Plattdeutsche das Augment und die Aspiration häufig verschmährt. — Die unregelmäßigen Verben sind auf folgender Tafel zusammen gestellt:

*) Diese Abschleifung des de ist oft bis zur äußersten Weichheit und Unkenntlichkeit getrieben, und führt unter andern zu der Assimilation: uppen sellen — auf dem Felde, uppen darsch ic. wo der Ostfrieser deutlicher spricht: up 't feld, up de disk. Uebrigens kommt die Wegwerfung des de auch in Ostfriesland vor: fré, slé, weer, ti für Friede, Schlitten, Wetter, Zeit — (dies aber nur in der Bedeutung Fluth, hoch Wasser, höchste Zeit — sonst immer tid, — tempus.). So entsteht auch der Plural kleer statt kleeder, here in Mettenb. statt leder von leed — Lied, und so ist das Imperf. har aus hadde mit dem dentalen R entstanden. Schon im Mittelhochdeutschen warf man das de ab in dof st. dolde = duldete. (Vergl. S. 33.)

Tafel IX. Unregelmäßige Verba.

Niederdeutsch.	Dänisch. Sprog. Sprog.	Holländisch. Göttingen.
<p>kann, konnte, gekonnt, können. mag, möchte, gemocht, mögen. muss, mußte, gemußt, müssen. sall, sollte, gesollt, sollen. will, wollte, gewollt, wollen. weiß, wußte, gewußt, wissen. brennen, wenden, } im Plattdeutschen rennen.</p>	<p>kann, kunn, kunn, können. mag, much, mucht, mögen. moot, muß, muß, mooten. <small>(mut muß muß möten hbg.)</small> sall (schall) sull, sult, solen. will, will, wult, willen. <small>(wölen, hbg.)</small> weet, wuß, wußt, weeten. nach het schmacken <small>(neuen)</small> brannen, brannte ofr. wenden, wenn'le etc. <small>(wene, wenn'de — wenn' hbg.)</small></p>	<p>kann, kann, konnt, können. mag, mochte, mocht, mögen. moet, moete, moest, maeten. sall (schall), soll, sallen. will, woll, wolt, willen. weit, wußte, wußt. Form.</p>
<p>bringe, brachte, gebracht. denke, dachte, gedacht. thue, that, gelhan. darf, durste, gedurft, dürfen.</p>	<p>bringe, broch(de), brocht. denk, doch(de), docht. do, da(dee), daan. dür, fürs, dürst. <small>(nur: a andere ofr.)</small> (darf, darf, durft, dröben u. dröben hbg.)</p>	<p>bringe, brochte, brocht. denke, dochte, docht. dane, dee, daan.</p>

Tafel X. Das Verbum Sein.

Neuhochdeutsch.	Ostfriesisch.	Hambrg. (Hildesh.)
pr. bin sind bist seid ist sind	bün sünt büst sünt (bin) is bint	bün sünt büst sit is sünt
impf. war waren warst waret war waren	was weren (waffen.) wast weren. was weren	was (weer) were werst weert was weren.
inf. sein	wesen	sin
imper. sei, seid	wees, weest	si, sit.
part. gewesen.	west.	west und wesen
perf. ich bin gewesen.	ik hef west.	ik bün west.

Außer diesen hat das Ostfriesische noch das Impf. *mook* von *make* (mache), wo das Hamburgische der gebräuchlichen schwachen Form nachgeht: *mak, mak, makt*. Von fragen ist das alte Impf. auch geblieben: *froog*. Gehen wird gebogen: *ga, gaist, gait, gan*. Impf. *gung*. Perf. *gan*, in Hamburg auch *gungen*. Eben so: *do, daist, dait* und *sta, staist, stait, stan*. Impf. *stunn* Perf. *stan*, in Hamburg *stunnen*. Von schenken und krigen ist die alte Biegung geblieben: *schenke, schunk, schunken*; *krige, kroeg, kregen*. — Alte Vocale haben sich erhalten in: *waien, draien, blöien, glöien* (wehen, drehen, blühen, glühen) wo das Mhd. ebenfalls *ī* hat. In diese Analogie gehört auch *ruken* und *krupen* (riecken, kriechen) welche regelmäßig (wie: *deef* — Dieb) ein langes *ē* haben müßten, aber die mhd. Form *riuchen, kriuchen* in sich bergen. — Dürfen hat im Ostfriesischen die alte (noch im Englischen *thurst* gebliebene) Bedeutung *wagen* behalten, und biegt so: *ik dür, du dürst, he dürt, wi düren, ji düren. se düren*; das Impf. unterscheidet sich durch Verkürzung des *ü*: *ik dürs*; das Perf. *he het dürst* ist ziemlich selten. — Bei *sall* und *will* ist zu merken, daß im Hamburgischen das *l* sogar oft abgeschliffen wird, doch nur in flüchtiger Rede und bei dieser Stellung: *sö' wi mitgaan? wi' wi tosamen gaan?* Diese merkwürdige Abschleifung des *l*, die man als den äußersten Grad der niederdeutschen Weichheit betrachten kann, findet auch statt in: *mal, als: kumm ma' her* (komm' mal her), und im Ostfriesischen *as*, statt *als*. — Von dem Präsens des Verbs *sein* kommt im inneren Ostfriesland auch der Plural *sünt* vor. Die abgebrochene Form *bin'* für die zweite P. Plur. ist einerseits aus der ostfriesischen Endung

dieser Person: — en zu erklären (ji hebben. ji weeten; in Hamburg: ju heft. ju weet 't), — anderseits — aber mit den eben genannten Abschleifungen nahe verwandt, da sie besonders in der flüchtigen Frage vorkommt: bin ji mal? (seid ihr unflug?). Als erste Person hört man im nördlichen Westfalen: ik si, wie im südlichen Schwaben. — Der Gebrauch des Hülfsverbs hebben beim Perfect ist dem Ostfriesischen eigenthümlich; hier wird wie im Französischen, jedes Activ, auch der Intransitiven, mit haben gebildet: ik hef west. he het lopen. he het fallen. Doch findet sich hier ein Schwanken, vielleicht durch Einfluß des Hochdeutschen bewirkt. Man hört in verschiedenen Gegenden Ostfrieslands, auch wohl am selben Orte, neben einander: het fallen und is fallen, het bleben und is bleben (geblieben); doch allein: he is stürben. Das Futur wird größtentheils mit sall gebildet. In Lüneburg und Hamburg hört man zwar zuweilen die Redensart: 't ward regnen, aber keinesweges als Futur gebraucht, sondern in dem Sinne: es wird regnend, es ist jetzt im Anfange zu regnen, wie das Englische: it begins to rain, he is writing, he is to write. Eben so sagt Hans Sachs: es ward regnen (he was to write.) Das Participle des Präsens fehlt den Volkssprachen gänzlich; das Holländische hat es als Gerundium: gaande, staande, zynde u. u. — Der Infinitiv, als Substantiv gebraucht, nimmt im Lüneburgischen gern ein nd an, welches mit dem englischen substantivischen Infinitiv auf — ing, dem Participle ähnlich, zu vergleichen ist, z. B. dat staand ward em suur — he cannot suffer standing; eben so: schribent het he nich leert. dat loopend kan he nich uthollen. — Im Ostfriesischen ist mir aufgefallen, daß dieser Infinitiv häufig des sonst unentbehrlichen Artikels verlustig geht, z. B. he kan steelen neet laten. he het jagen in kop.

Die sogenannten Hülfsverben haben im Ostfriesischen eine eigene Bedeutung, die sich aus der ältesten Zeit herschreiben muß, wo diese Verben noch nicht zu Abstracten geworden waren, sondern einen vollen prägnanten Sinn hatten. Sehr gewöhnlich ist z. B. die schwere Betonung: dat is so. wo is 't? 't moot. 't kann neet. he is d'r neet. d'r bist du? in dem Sinne: das ist wahr; wie geht's ober: wie ist's mit dir? es muß sein, muß geschehen; es kann nicht sein, ist nicht möglich; er ist nicht da; bist du da? (d'r ist verkürzt aus (der, dar statt da.) Der Gebrauch dieser im Hochdeutschen so sehr abgeschwächten Verben geht noch weiter, und scheint fast in eine neue Bedeutung hinüberzustreifen in folgenden Redensarten: de disk moot schoon. der Tisch muß geschont, gerei-

nigt werden; de dore sall nee, die Thür soll neu werden, reparirt; ik kann mit hum niks worden (werden) ich kann mit ihm nicht fertig werden, nichts mit ihm zu Stande bringen, nichts ausrichten; laat mi weson (sein) laß mich existiren d. h. laß mich zufrieden. Diese schwere Bedeutung des Sein äußert sich auch in dem rheinischen Provincialismus: da bin ich rasch hinaus, statt: hinausgegangen. Ganz einzeln steht der ostfriesische Gebrauch zweier Verben, die auch als Hülfverben gelten: laten und bruken. Das erste wird als reines intransitives Hülfverbum gebraucht: laten wi bi 'nander bliiben. laat he da sülvén vör sórgen, d. h. laß uns bei einander bleiben, laß ihn dafür selbst sorgen. Bruken wird mit dem Infinitiv ohne to verbunden: dat brukst du neet doon — das brauchst du nicht zu thun. Bei anderen Verben ist dieß to nicht zu entbehren, als: he meent dat beter to weeten. he hoopt hold wee'r te kómen — er meint daß besser zu wissen; er hofft bald wieder zu kommen. —

18.

Die Präpositionen, Conjunctionen und Adverbien haben in Hinsicht der Etymologie und Bedeutung nicht viel Abweichendes; die Gesetze des Tonwechsels sind in den oben gegebenen Tafeln dargestellt; die Construction ist höchst einfach, da nur wenige Casus obliqui da sind, und der einzige überall gleich gebraucht wird. Demnach wird es hinreichen, hier einige besonders auffallende Provincialismen zu nennen. Die Präpositionen: ob, neben, wider fehlen im Plattdeutschen ganz, außer (uter) ist selten. Unter heißt in Ostfriesland under, in Hamburg unner und ünner (ünnerhalb). Hinter heißt achter (engl. after. Vgl. lucht für Luft; kracht f. Kraft im Holländischen.), Nach plb. na. Dieses zeigt den einfachen alten Stamm: nah, nahe.* Besondere Eigenheiten der Construction sind: daß Ostfries. up — na statt außer bei der Zahl: alle hint doot up twe na — alle sind todt außer zweien. Sonst sagt man: buten de poorte — außer dem Thor. Zu Hause wird ausgedrückt: in huus. vör wird statt für immer mit kurzem Vocal gesprochen, statt vor oft mit langem: vör disse tit. vör mi. — dör hat im Ostfr. einen weiter ausgebehten instrumentalen Gebrauch als das Hochdeutsche durch, z. B. da(r) dör kun he dat neet begripen. dadör is he nich weer gesund worn d. h. Darum konnte er das nicht begreifen; deshalb ist er nicht wieder gesund geworden. Diesen sonderbaren

*) Davon bildet das Hamburgische den Comparativ nöger, welcher im Ostfries. lautet: nader.

Gebrauch des instrum. Durch in negativen Sätzen hat auch Segel häufig z. B. Aesthetik 3, S. 10, 16, wo die herkömmliche Büchersprache erfordert hätte: Demnach, Daher, Also, Hieraus folgt daß ic. ic. — Mit wird im Ostfr. zur Bezeichnung eines Zahlverhältnisses gebraucht, wo das Hochdeutsche durch: zu umschreibt, nämlich: wi gingen mit uns drejen darhen — wir gingen zu dreien, selbsdritte dahin. Geben so: mit sük siwon, selbsfünfte. Dieß ist einer Art Attraction gleich zu achten, da es vollständig heißen sollte: mit uns selber drei seiend ic. ic. wo nun von dem einleitenden: mit der Dativ angezogen wird statt des Nominativs. — Van dient im Ostfr. wie im Holländischen zur Bezeichnung des Wann: van dage, van't sömmer, van abend. van de weke d. h. heute, diesen Sommer, diesen Abend, diese Woche. Dieß ist eine Umschreibung des Genitivs, der im Hochdeutschen gebraucht wird in: tags darauf. sommers. abends. morgens. — Das ostfries. tegen (holländisch statt des Hamburg. gegen.) wird auch für gegenüber gebraucht: he stunn tegen mi. dat huus ligt tegen de karke; doch hört man auch: dat huus stait tegen de karke ower. —

13.

Die Conjunctionen sind in Gebrauch und Bedeutung wenig von den Hochdeutschen unterschieden. Doppelgliedrige Sätze mit: sowohl — als. weder — noch. entweder — oder werden nicht gebildet, sondern ihr Inhalt in der Breite umschrieben; wo es Noth thut, hilft man sich wohl mit so — as: so de eene as de andere. — Aber (Hamburgisch: aber und aberst, in der Lüneburger Heide hie und da öber, överst lautend) ist im Ostfriesischen weniger in Gebrauch als: man, welches in den anderen Dialecten nur bedeutet (vgl. Engl. but.). Aber und man müssen zugleich für das fehlende sondern ausreichen; in vielen Fällen fällt das Gegensatz-Wort nach der Negation sogar ganz aus, und wird durch den Ton ersetzt: nich de olle, — de junge is stürben. — Da kommt als relative Conjunction nicht vor, sondern statt dessen nur as oder wiil (als: weil.): as se dat hörden, wur'n se bange. wiil he unrecht het, moot he straaft wor'n. — Dieses as dient auch oft für das verstärkte Wenn, in dem Falle daß: as he't nich weet, mußt du 't um seggen. — Das und wird eigenthümlich und vielleicht in seiner ältesten Bedeutung gebraucht, in den Redensarten: wilt du so good wesen und geben mi dat. Auch Hans Sachs hat: griseldis, ich walt und daß du mir sagen wolltest ic. ic. wo die alte Natur des Relativs

im Und hervorzutreten scheint. Die Stellung jener Worte übrigens ist auch in anderen Nebensarten in Nord- nur Mitteldeutschland sehr gewöhnlich: du mußt hingehn und sagen ihm das, wo das Gesetz der Verbstellung im Nebensatz verletzt wird, wahrscheinlich durch die Idee der graden Wortfolge des Imperativs veranlaßt: geh und sag ihm. — wenn gilt, wie im Griechischen, so im Hamburgischen, auch für o.b.: he froog mi, wenn ik dat wuß. — Ueberhaupt sind die Conjunctionen in allen Volksdialekten verarmt, da sie das Bedürfniß feinerer Gedanken = Unterschiede minder fühlen als die Schriftsprache. Hieraus ist die ausgebehntere Bedeutung vieler Formwörter, wie des oben genannten *dör ic. ic.* am Einfachsten zu erklären.

14.

Die Abverbien sind männlicher, und haben sowohl in Bedeutung als Struktur viel Eigenthümliches, zuweilen Altes, bewahrt. Die mit dem Pronomen zusammen gesetzten erleiden häufig die Umkehr, und so entsprechen auch in diesem Puncte die platten Dialecte dem Ionischen: *dar woet ik niks van, da brukst du di nich um kümmern, waar hest du dat her? dar ligt dat gold in.* Kühner ist dieselbe Construction in umgekehrter Wortfolge: *de keerl mag ik niks van weten* (von dem Keel will ich nichts wissen. ostfries.) wozu ein Gegenstück die englische Nachstellung der Präpositionen: *that I will say nothing of, this rascal I don't go with.* Davon will ich nichts sagen; mit dem Schurken gehe ich nicht. In dergleichen Sätzen erhält das Substantiv gleichsam die Bedeutung eines Abverbs; oder eigentlich: es wird absolut gesetzt an die Stelle eines Instrumental- oder Modal-Casus, welcher auf andere Weise gar nicht zu geben ist, da überhaupt alle Casus dem Plattdeutschen fehlen. Dies zeigt sich noch deutlicher in dem reinabverbialen Gebrauche gewisser Substantive, den man, wie bei dem Hochdeutschen: „laut, kraft, wegen“ durch Auslassung einer Präposition erklärt, während jene andere Fassung, den abverbialen Instrumentalis, (*auspicato. comperito.*), ohne Flexion jedoch, darin zu sehen, einfacher und dem übrigen Gänge der Grammatik gemäßer ist. Dergleichen abverbiale Substantive sind die plattdeutschen: *paal. piil. daal.* *p a a l* (oder *pall*) heißt in Ostfriesland: wie ein Pfahl so fest oder steif; gewöhnlicher jedoch für: dicht an: *he stunn pall an de wand; piil* (hambg.): wie ein Pfeil: *de drake gait piil in de höchde. he smit den steen piil uppen boom.* (Der Drache geht rasch in die Höhe. Er schmeißt den Stein

grad auf den Baum hinauf.). Dieses *piil* wird auch mit dem Dfr. *paal* gleichbedeutend gebraucht. *daal* bedeutet überall in Niederdeutschland: nieder, eigentlich, zu Thal, thalwärts: *he full daal up de oerde* (*hamb: he feel daal uppe eer.*) Das Adverb. *so* hat energische Bedeutung behalten in den Redensarten: *he slait mi so* er schlägt mich so sehr; *dat is so mooi* das ist so wunderschön, das ist ausgezeichnet schön; also ungefähr wie das homerische *αδρας*, nur umgekehrt in positivem, nicht negativem Sinne.

Die Stellung der Adverbien weicht oft vom Hochdeutschen ab, doch nicht regellos, obwohl oft das Gesetz schwer zu finden. Mir scheint, daß der veränderte Ton darauf großen Einfluß hat, insofern nämlich manche Wörter im Niederdeutschen die älteste Bedeutung bewahrt haben, wo z. B. die Verben noch nicht zu formellen Hilfsverben herabgedrückt waren, sondern die Kraft und also auch den schweren Ton eines Begriffswortes hatten. Dahin gehören die oben angeführten: *dar bist du — he is d'r neet statt: Bist du da — er ist nicht da.* Vielleicht ist hieraus und aus der deutschen Eigenthümlichkeit, die Negation energischer, logisch strenger zu nehmen als Römer und Griechen und Franzosen, diese im Dfr. gewöhnliche Construction zu erklären: *schree so neet — schrei nicht so, dat kan man immer neet weeten — das kann man nicht immer wissen. is dat din vader neet — ist das nicht dein Vater? dat is altid neet gelik — das ist nicht allzeit gleich.* Hier steht die Unbewußtheit und Sorglosigkeit der Volkssprache in offenbarem Nachtheil gegen die Schriftsprache, wo es auf Schärfe der Gegensätze, Negationen, und anderer Gedankenverhältnisse ankommt. Die weiche Gewohnheit, durch getrennte Negation ein energisches concretes Gegentheil zu umschreiben, liegt auch dem Euphemismus zu Grunde. *he is gar neet good für: er ist sehr schlimm krank. Auffallender bis zur Undeutlichkeit, fast unverständlich ist, hieraus gesteigert: he word neet good — he word neet wol — er wird nicht gut, nicht wohl statt: er wird sehr übel, krank.* Das Aeußerste dieser Redensart bis zu völliger Verkehrung des Gedankens ist: *de sucker is so düür neet, dat wi hum good hebben können — der Zucker ist wohlfeil genug, daß wir ihn in guter Dualität haben können.*

Glossarium.

Das nachfolgende kleine Glossarium wird den Satz, welchen Grimm vermuthungsweise ausspricht (deutsche Gr. alte Ausg. Theil 1 S. LXXII), zum Theil bewähren, nämlich daß in Plattdeutschen viele alte Wurzeln enthalten sind, während die oberdeutsche Volkssprache reicher an grammatischen Formen geblieben ist. Wo es möglich war, sind die Etymologien nachgewiesen; bei sehr vielen wird dieß überhaupt schwer halten, da ein großer Theil derselben aus onomatopoeitischen Bildungen entstanden scheint, dergleichen alle Tage nachgeschaffen wird; andere mögen aus fremden Sprachen stammend jetzt unkenntlich geworden sein.

Es wäre erwünscht, daß uns aus verschiedenen Theilen des norddeutschen Flachlandes ähnliche Sammlungen zukämen. Wenn erst Mecklenburg, Holstein, Göttingen u. jedes eine Blüthenlese aus den heimischen Dialecten veranstaltet haben wird, dann kann man an ein allgemeines Wörterbuch der niederdeutschen Sprache denken, woran es bis jetzt fehlt zum großen Nachtheil der Wurzelforschung.

Ueber die im Folgenden beobachtete Orthographie ist zu bemerken, daß sie im Ganzen der jetzt bräuchlichen Holländischen angepaßt ist, die sich durch ihre verständige Einfachheit empfiehlt. Jeder lange Vocal wird verdoppelt, jeder kurze durch Verdoppelung des Consonanten bezeichnet. Hievon sind im Holländischen einflüßige Stammwörter (kan. val.) ausgenommen; wir folgen der Analogie und behalten den doppelten Consonanten bei. Nur die Umlaute und das *I* zu verdoppeln schien mir bedenklich, weil es die Ansicht des Wortes erschweren würde und im Druck leicht undeutlich wird. Außerdem ist der lange Vocal in offenen Silben unbezeichnet gelassen, da dieses sich nach den deutschen orthographischen Gesetzen von selbst versteht, also: *laaten* statt *laaten*, *loopen* statt *loopen* zu schreiben, dagegen: *laaat*, *loop*. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß hier nicht jedes im Plattdeutschen anders lautende Wort angeführt wird, da man den Lautwechsel aus den oben gegebenen Tabellen entnehmen kann. Das Glossarium hat vielmehr den Zweck, abweichende Wurzeln, die im Neuhochdeutschen entweder gar nicht, oder mit andrer Bedeutung in Gebrauch sind, aufzuführen. Diejenigen, bei denen der Ort nicht angegeben, sind ostfriesische. Hier haben sich manche holländische Wörter Bürgerrecht erworben; da aber auch diese unseres Stammes sind, so werden sie immer willkommen sein.

A.

aal - tukken Xale mit eisernen Fa:
 ten fangen. Subst: aaltukkerei.
 aante, antje Entz. goth: anida.
 aart Geschlecht. aarten ähnlich sein.
 acht Verbindung. dikacht, silacht
 (in die Acht erkl.?)
 achter hinter. engl. after. (holl:
 lucht, kracht.)
 adder Kreuzotter, Ratter.
 adebar Storch.
 aisch häßlich, widerwärtig, feind:
 lich. (aisk.)
 ake kleines Stück Land, Zubehör
 eines größeren.
 al 1) schon. 2) immerzu, usque.
 he is all lopen. Eben so im
 Nhd. u. Süddeutschl. er ist all's
 gelaufen was er kunt.
 aldäges, allerdägst ja sogar, höch:
 stens sogar.
 aldoch eben darum.
 aldüss ebenso.
 alenkens allmältig.
 alennig allein. alif-alennig mit:
 terseelen allein.
 altoos allzeit.
 ambolt Amboß.
 a. andeönen (sich anbieten.) zum
 Dienst er bieten.
 angaan. dat is en angaan! Das
 ist ein Kärmchen, ein Anstellen,
 Spektakel.
 angedaan gerührt, ergriffen.
 anhaalt behaftet. anhaalt mit kuus:
 pin, mit de koorse ec. ec.
 anthaant Antlig.
 anschudelig jubringlich. (schude.)
 antikken leis anrühren, im Nebenp.

as als, — wenn, im Fall daß.
 astrant verstockt widerspenstig, im:
 pertinent.

B.

baam Boden im Faß.
 baas Herr, Meister.
 babbel Ohrseige. verb. babbeln.
 babbeln stammeln, schwatzen,
 schwätzen.
 haben oben. (boben, boven.)
 baje rothes Wollzeug, Fries.
 bake Zeichen, Tonne im Meer.
 bakern an einem kleinen Feuer
 Zeug trocknen, am baker - körf.
 bakke Regencisterne.
 bakken kleben, festfügen bleiben,
 haften. de sne bakt. din hand
 is bakkrig.
 baks Ohrseige (hambg.) Verb:
 baksen,
 baldadig ungestüm, großthuenb.
 balge (baalje Ostfr.) Kübel,
 Waschkübel. (Strömung im Meer.
 ballern schlagen, knallen mit der
 Thür (hamb.) oder Peilsche (ost.)
 Auch: prügeln, dörballern.
 balsturig frech, ungeheuerlich, st:
 berkühn und hartköpfig, mit Tas:
 del. (bald — kühn. styr goth.
 Kampf?)
 barg Eber, männl. Schwein.
 barme Fuß des Deiches. Bobensag
 im Bier.
 barwe Wahre (hollid.)
 basen fantasiren im Fieber.
 bäsigt geschäftig.
 bate. dat quam mi to bate: das
 war mir nützlich, kam mir zu paß.
 batse Ohrseige.

- baute Bauwand und Getraide drauf.
 bebern beben intensiv. zittern.
 bedaart bedächtig, besonnen.
 bedandert attonitus.
 beenig auf den Beinen, gesund.
 begösken. he let sük begösken:
 läßt sich betrügen, hänseln, wie
 eine Gans (goos) behandeln.
 behalsen |
 beholden |ausgenommen
 beiern bimmeln.
 bekopen bestechen.
 belemmern betrügen, (Bon lamm.
 Bgl. begösken.)
 beleven erleben.
 belikteeknen Gleichniß geben,
 gleichnißweis reden, bezeichnen.
 bell Stöckchen (engl.)
 bellhamer eig. Stockenhammer;
 fig. Aufrührer, Anstifter, der
 an der Spitze steht.
 beloven loben, sehr loben.
 belopen erlaufen, durch Laufen
 erreichen.
 benaut ängstlich, besorgt. (nau.)
 bente Winse.
 benüll Verstand, Besinnung.
 benüll-los besinnungslos.
 bepalen bestimmen.
 beriken erreichen, erreichen können.
 de jager berikt de haas'.
 beropen errufen.
 besparen ersparen.
 bet bis.
 sük bewoorden rechte Worte fin-
 den, sich (gut) im Gespräch aus-
 brücken.
 bibérig anstellerisch, gefährlich
 aussehend in Ungemach, Krank-
 heit.
- bienkomst bei: Einnekommen,
 Zusammenkunft.
 bigge Fettel.
 bikbeere Heidel- oder Preiselbeere.
 bikken hämmern bei kleinen Ge-
 genständen. (picken?)
 bille natis.
 bingeln bimmeln von der Glocke,
 doch nicht kirchlich = feierlich: dieß
 heißt: beiern.
 bisländsk abern, geziert, affectirt.
 bit Koch, bes. im Gise. antje-bit.
 brand-bit (gespr. brambit, plur.
 brambitten) Eislöcher wegen
 Feuergefahr gehauen.
 bisejager Armen-Bettelvogt.
 bisen, bissen (doppelt wei-
 ches s) eifrig umherlaufen.
 bister entfesslich, häßlich, turpis.
 bitze bissiges Weib.
 bjünste Winse (südl. Ostfriesland.
 Feer, Papenburg.)
 blaffen bellen.
 blaker Kellerleuchter, platter
 Leuchter.
 blarren weinen (plarren.)
 blide fröhlich (mh. — Zwein.)
 blistern träumend schwermüthig
 in's Blaue starren (holstein.)
 blössen Blüthe (engl.)
 blubber Wasserblase (engl.)
 blubbern verb. zum Vorigen,
 trans. und intrans.
 böi (einstibig) Stofwind.
 bökern hämmern.
 bolte breites Ende des Gies; —
 heißer Stein zum Plätten; —
 Wärmflasche.
 boltje bonbon (hambg.)

- bonen Holz glätten, reinigen.
 boner ein Besen oder anderes Werk-
 zeug dazu.
 bön, böne Boden.
 bön-hase Pfuscher, der heimlich
 (auf dem Boden) arbeitet.
 boote Getraide; — Selbststrafe.
 bören tragen (hamb.) — in Ost-
 friesland nur: geld bören,
 Geld erheben; und upbören auf-
 heben (mhb. bern.)
 borst, bost Brust (vgl. köste,
 Kruste.)
 borssel, börssel Bürste.
 bört Steiße. he is. an de bört
 (holld-beurt.)
 börtmann Fährmann.
 böten einheizen.
 bott Raum, Platz für etwas; —
 Ende, Länge eines Stricks. —
 boven ein Obendrauf, übermützi-
 ger Junge.
 brack salzig, von verbornem
 Süßwasser.
 brägen Gehirn.
 brasse Masse, Haufe.
 bredaal, grofthuis, grandios,
 hochmützig, verschwenderisch.
 breiden, brei'en, bre'en, bre-
 jen. 1. stricken. 2. das R mit
 der Kehle aussprechen — schwül-
 stig, dickmäutig sprechen.
 brekfällig zerbrechlich.
 breuen in sich zehren z. B. Feu.
 bricke Zeichenbrett; Holztafel;
 rundes Brettchen von Holz u. a.
 Material.
 brook Hofe (holld. broek —
 bruuk.)
- bross, bröss froß, springend, zer-
 brechlich; wird gesagt von Glas,
 Holz, Kuchen zc. :c.
 brott subst. Torfmutt (aurich.)
 brott. adj. impertinent grob(hamb.)
 brügge 1. Brücke. 2. Butterbrod.
 brüen hubeln, necken.
 buddel Bouteille.
 buddeln zehen (hambg.) lärmig
 waschen (emd.)
 budel (bodel, boudel) Masse,
 Allerlei. Auch: Erbschaftsmasse.
 u. dgl.
 büke Lauge (lünebg.)
 бүкse (büks, böks, boks, buk-
 sen) Hofe.
 buksch (buksk) heimtückisch.
 bulge Belle (daher verbulgen.)
 bulle Stier, männl. Kind.
 bulster Hüße, Schaale.
 бүlte dichter Haufe z. B. Stroh,
 Feu.
 büngel Holzkloß, der Thieren an-
 gehängt wird.
 bunke Knochen, (plur: bunkens
 bunken.) bunk-is hohles Eis.,
 büre Rissen-Überzug.
 buseruuntje Ueberwurf, Camisol.
 buten draußen. van buten weten
 auswendig wissen.
 бүten tauschen. geld umbüten
 wechseln.
 butt i. q. brott (ostfries.)
 butze Bett in der Wand, Alcoven.
D.
 daak, daaker (dook) dunkel
 (dämmrig.)
 daal hinab, hinunter, nieder. (mhb.
 ze tal.)

daar da (nicht, wie mhb: dahin.)	dolske Puppe; närrisches Weib.
daaren sich beruhigen. Hievon:	döntje Märchen, Sage. (v. Lon.)
bedart. dat wee'r daart sük.	dookde Finsterniß (S. daak.)
däge brav, völlig, im Stande. he	van doon nöthig. (zum Thun
is noch nich däge. dat is	gehörig.)
nich däge.	doppe Hüfte, Schaale nöt-dop.
dalen mit Kindern spielen (mek-	Rußschale. dop-arwten. Pal-
lenbg.)	erbsen.
dannig fähig, vermögend.	doppen ausschöpfen.
darg unfruchtbares Torfland.	dörgallern herzlich durchprügeln.
darten ausgelassen munter z. B.	dörns Stübchen, Nicoden.
Fällen :c. zc.	dörtog Durchfall. (eig. Durchzug.)
dartig breitfig. (dörtig hambg.)	dösen schlummern.
deef'Dieb, Hund.	dösig einfältig.
dee'n geveihen, wachsen.	dös(e)-battel, dösbartel Dumm-
deep, gegrabener Canal.	topf.
deepte Tiefe. (deepde.)	dotje Häufchen z. B. von Wolle,
deftig (verb und tächtig, von al-	Seibe.
tem Schrot und Korn. deftige	dötsch dumm, einfältig hambg.
börgerman.	drabbig trübe, abgestanden, z. B.
dei Thau (im Winter) dei-weer	Bier, Wasser.
Thauwetter. dei-gaat. Thau-	draft Trab.
wetter. dei-gaat Thauloch im	drall knapp sitzend von Kleidern
Eise.	— gespannt von Figur.
delf (delft) Canal am Meer, Hafen.	drammen - drängen, hegen. he
deren Dirne.	drammt mi mit to gaan.
diker Deicharbeiter.	drang, gedrängt, eng.
dikkels öfters. (mhb. dicke.)	drinen (drängen) quetschen, stöh-
dimaat Tagmath, ein Stück Land,	nen, aus sich heraus seufzen von
das in einem Tage gemäht wer-	Arbeit oder Krankheit. (westph.)
den kann.	droe'n drohen. Im Ostfr. auch
dindannen watscheln.	als vocabulum medium: he
disig verstockt aus Dummheit.	dro't to gaan. he droo't 'mi
dobbe Grube. spit-dobbe mit	to besöken. waar dro'st du
dem Spaten gegrabene Grube.	hen? (beabsichtigen.)
dobbel Würfel, Careau. (dubbelt	drokk übergeschäftig.
doppelt.)	drokdenimia occupatio — Eile.
dole Rinne, fl. Graben zur Feld-	Haft.
gränze.	drög trocken. verb: drögen.

drule Heule.
 drummig stark riechend oder schmel:
 zend, bes. vom Korn, Brot ic.
 drüp Tropfe.
 drüppel (Treppenstufe) Schwelle.
 druuf (subst.) trüber Bodensaß
 des Weines.
 druassel (drusel) ein übervoller,
 mit Früchten überladener Zweig.
 dubbern klopfen, hämmern.
 duddig schläfrig.
 duff Schlag, Stoß mit der Faust.
 duff adj. glanzlos, matt: Gegen:
 theil von schimmernd, blank.
 dünn-egge (dünnne Egge) Schlaf,
 Schläfe, tempus.
 dunsen bröhen.
 düseln schlummern, einnicken.
 duselig, düselig, schwindlich.
 dust Getraideabfall.
 duul Ziel.
 duumkraft Räderwerk zum Heben,
 eine Art Hebel. (Daumkraft.)
 duun, dune besoffen.
 duvenknäp (Taubenknaß) heimlich:
 her, hinterlistiger Streich.
 dwalen (dwellen) verirren. Auch
 rest: sük verdwelen.
 dwars, dwass (brem. dwers)
 schief, quer, eigentl. und figurlich.
 dwarsbüngel verkehrter Mensch,
 ein hemmender, im Wege stehen:
 der, Quertüppiger.
 dwatsch i. q. dötsch. hambg.
 dwengel Zwingel, Wallbalken.
 dwingerland Tyrann.
 dwirren stämmern
E.
 echt Ehe (holl.) echtgenoot.

eē (zweifelhig) auch aa, ahe, eke
 (aqua) Wasser, Nüchlein.
 eefkes eben, nur eben adv. il-
 eefkes, eilig, nur eben im Aus-
 genblick.
 eek Eitergeschwür.
 eelte Schwiele.
 een-doon einerlei (ein Thun.)
 eenkennig von fl. Kindern, die
 schon sind vor Fremden, ein-
 kennig.
 eer Erbe hamb. In Ostf. eerde.
 effen ebn adj. effen or uneffen
 paar oder unpaar, als Spiel
 (hambg.) effen auch für geschmit-
 gelt, zierlich ofr.
 eide Egge.
 eidöl Eidotter.
 eien streicheln, gleichf. Ei sagen.
 eischen heischen, fordern.
 eke E. eē.
 ekse (exe) Art.
 ekstern tribuliren, quälen (extra.)
 elk jeder. elk und een: unus-
 quisque.
 ellern Erten subst. und adj.
 emmer Eimer (ammer hambg.)
 enkel Knöchel am Fuß.
 enkelt einzeln.
 ens (auch ins) einmal.
 enter einjähriges Kind.
 entholden behalten. (auch hol-
 den, holen in derselben Bedeu-
 tung.)
 esker gemischter Sand- und Marsch-
 boden.
 etten beweiden, weiden.
 ewer langschabliges (hamburger)
 Flußschiff, selten auf dem Meer
 gebraucht.

F.

faalt Haufen Mist, Misthaufe.
 faalt adj. trüchtig (von Pferden.)
 faam Klasten.
 faken oft.
 fars (farsk, farsch) von süßem Wasser. farse fisch Süßwasser, Fisch.
 fagel adj. mageres Vieh, das nicht zur Mast, sondern zur Zucht bestimmt ist.
 feeg (feige) zum Tode bestimmt, dem Tode nahe (mhd. veige.)
 feen Moor, Colonie, Leichengräber.
 feentjer ein Bauer daher.
 feer fern (engl. far.)
 feerse (farse) junge Kuh.
 feile dickes Sackleinen zum Scheuern und Waschen des Bodens. verb. feilen.
 feistern prügeln.
 fell schnell, eilig, hastig.
 feanen beweiden. [fenne Weide.]
 fiant Feind. [auch féant.]
 fjatt rührig, lustig, fidel.
 fiks gut gewachsen, schlank, gewandt.
 fillen Fleisch ungeschickt ablösen. (Fell.)
 fin fein; hoch, vom Tone in der Muff.
 firrig widerlich fett schmeckend.
 fis ekel, zimperlich, überfein.
 fit Wurm am Finger.
 flage Laune — Krankheitsanfall.
 fläm'sch plump, grob.
 flaute Flauwerden, Ohnmacht.
 flej'n Zusammenlegen z. B. Scheiter, Holz, Lort, Betten zc.

flentern Durchfall haben (bes. von Thieren.)
 fleren, außschwagen, angeben.
 flesse, fless Flasche.
 flect gegrabener Canal (hambg.)
 flinderk Schmetterling, Nachtfalter.
 flint Kieselstein.
 flise Steinplatte i. q. flur, floor.
 flitje schwantes Kählein.
 flitsche, flitse Hütchen, Pfeil zum Schießen mit dem puusroer oder dem flitzbagen = Armbrust.)
 flitter Schnitzel von Papier oder Zeug.
 floom Fettklumpen in den Eingeweiden.
 flöstern Wohnung ändern, ausziehen.
 flunk Flügel.
 fluttrig, fluddrig, flatterhaft, lieberlich, eigentl. und moralisch.
 solen Füllen, junges Pferd.
 fone Mädchen.
 foorde Furt, Eintritt in's Aderland.
 foort große Einfahrt, Pforte ins Haus (holst.)
 föten auffuttern. perf. fött, födden.
 frantrig ärgerlich, verbrießlich, von H. Kindern. daher: frantepot subst.
 free. lat mi to free laß mich zu frieden.
 freepostig freimüthig.
 fresen frieren.
 fretse Krätze, Gesicht.
 frewel adj. üppig, verwegen, audax.
 frikken mit brehender Bewegung

am Hintertheil des Schiffes ru- bern.	gelaat das Aussehen, wie etwas läßt.
friwen blant reiben, scheuern, glätten.	gemein herablassend, populär.
s. frösseln miteinander ringen, käm- pfen.	gerack Bequemlichkeit. nu het elk sin gerack jeder was er wünscht:
fuchtig feucht.	gere Keil im Kleide.
fudden Lump, Lumpen. eig. und moral.	gerief, gerieflik passend, bequem.
fuke offnes Netz zum Fischen.	geriewen aushelfen, gefällig sein.
fün(i)sch heimtücklich.	gesig ungesund, bleich von Farbe.
furt schnell, augenblicklich.	gespe (gospel) Schnalle, Heft, Heftel.
fuul schmutzig. (faul heißt, lei.) im hambg. aber: fuul = fant.	geste Ofen.
G.	gibel Stempel. he het di to'n gibel er hat dich zum Narren.
gabbeln untereinander lebhaft la- chen.	gigeln mühselig sägend schneiden. (familiär lächerlich.) hambg.
gaden, gadelik passend, bequem.	gilpen schreien wie Enten und Kan- der.
gafaart Art, Maasß der Ergiebig- keit beim Getraide.	giren schwirrend schreien, quiten, wie eine Thürangel. (nicht: giren von Tauben.)
gagel Zahnfleisch.	gissen vermuthen.
galstrig ranzig, faulig, scharf.	glau scharf von Sinnen, bes. scharf- hörig.
gammel, gamlig nüchtern, elend nüchtern.	gleinig (hamb. glönig, gloinig) glühend.
gannen übertrieben nach Speise lä- stern sein.	gliddig, gliddrig glatt zum Aus- gleiten.
gannig adj. zum vorigen.	glippen gleiten. (holländ.)
gansert Gänserich.	gliren mit gläsernen Augen anstar- ren hambg. (engl. glee?)
gaps (gepse) Handvoll.	gliwe Spalte, Thürritze.
gaste (geest) Sandland zum Ge- traidebau.	gliwen durch die Ritze läuschen.
gasthuus Armen-Berpflegungshaus.	glönig G. gleinig.
gatt plur. gaaten Loth. (Katte- gat.)	gloren in sich glühen, verglühen.
gau schnell.	glötze Rinne im Acker.
gaudeef durchtriebener Spitzbube.	glu scharf ansehend, scharfsichtig hamb. (wohl eins mit glau.)
gebören sich zutragen, ereignen.	
gedür Ausdauer.	
geel gelb. (vgl. var, varwe. see, seewes.)	

gluksch Gluckhenne. (Aehnlich auch: Meiersch, Frau Meier hambg.)	grootsk großhuerisch.
glupen schief mißtrauisch ansehen.	grösig unceif, wie grüne saure Stucht.
gluupsch adj. zum vorigen.	grummeln leise donnern.
gnaddrig unartig verbrießlich, wie kl. Kinder. hamb. (gnötrig emd.)	grusadig schlingwanstig.
gnauen um sich beißen.	gruuf rauh.
gnaulen benagen hambg. (gnabeln ofr.)	gruus zerbröckelte Steinchen, übh. Zerbröckeltes, auch Zucker zc. zc.
gnepen seufzen, stöhnen.	gulf Getraidebehälter in der Scheune.
gnifflichen heimlich lachen.	gull freigebig.
gnister Knorpelfleisch.	günt, günders jenseit engl. (yonder.)
gojen werfen, schleudern.	gusen strömen wie ein Platzregen. (gießen heißt: geten, got, goten.)
goodkoop adj. gut zu Kauf; wohlfeil.	güst Brachland.
goos Gans.	güstfalgan Land tief umgraben.
göps, göpsche i. q. gaps.	güt Gefäß zum Gießen, Guß.
gör plur. gören kl. Kind hamb. (Engl. girl.)	H.
gört Grütze. (gort hollid.)	't haagt mi gefällt, behagt mir.
göte Goffe, Straßenrinne.	haal-faken zum Aufhängen. (holen?)
gra schnell, rasch.	haar Erde, Roth.
graag gern (hollid.)	haaren die Sense schälffen. haar-tüg. das Werkzeug dazu.
graste Graben.	haarwass weiße Sehnen im Fleisch.
gralen laut schreien.	haast fast.
gramitrig (E. mitrig) ärgerlich, verbrießlich von Charakter (morusus.)	haat adj. gehässig, rachgierig. (aber auch mit d. Form: haatsk.)
grapen eiserner Kochtopf.	halbig, halwig halb.
grapsen erraffen, mit der Hand eilig, rasch, unverschämt erfassen.	hallige Insetzen (holst.)
gräsig gräßlich.	hamm mit Graben umgebenes Land; Schinken.
grej'n wachsen zunehmen. Auch wohl: groj'n (groien) engl. grow.	hammrik niedriges Grünland.
grodan Polder, Neuland, angschwemmter Boden, adluvio.	hand. 't fällt mi in de hand es ist mir recht angenehm, fällt über Erwartung gut aus. Gegentheil: 't fällt mi ut de hand. Auch von Menschen: du fallst mi ut de hand.
grölen fast i. q. gralen, doch mehr tabelnd: mit widerlicher Stimme.	hanske Hundschuh. (hansch hambg)
gronen kugern.	hansupp Ueberzug, Ueberkleid f. Kinder.

hapern stecken bleiben. he hapert.	ho, hau, hou wie. Im doppelten
hartnichtig (schwer feucht) gerührt, von starken Nerven.	comparativ: ho langer, ho beter. wo es im hambg. heißt: je je.
hart Gevatter. (eig. Herz. Bgl. αἰδοῦς)	höchde Höhe.
hase (Hose) Strümpf. lünebg. veraltet.	høge Hochzeit.
hau Hu hambg. (hei ostfr.)	sik hōgen sich freuen, behaglich sein hambg.
hāwen Himmel holst. (heaven engl.)	hogenaam hauptsächlich, vornehmlich.
hāwig ungebeuer.	høger hambg. hoger ostfr. høher.
hede Berg.	hojanen gähnen.
hee! in Leidenschaftl. Rede statt: Neel Rein. (Bgl. Dänisch: ikke nicht.)	høker Kleinkrämer.
heefke Habicht.	holden, hollen behalten.
heekster Eifer.	holske Holzschuh.
heel ganz. heel neet gar nicht.	holstern ausschelten.
heel-good sehr gut. heel mooi ganz schön.	homel leer, nüchtern im Wagen.
heester, heestrig heiser.	hook Gde; Stall. hundehook. honerhook. hpokhuus.
heller Auperbeichland.	hopel Sonnenreif.
helling Schiffswerft. (hellen, lich- ten?)	hörderke Hornisf.
hellsk übereifrig. (hällisch.)	hörn Gde. (engl. corner.)
hennig ist die Stimme halbwuchsi- ger Jungen, mutirend, überschla- gend; auch wohl: een hennige jung.	hōwen nöthig haben. (Behuf.)
hesebesig übergeschäftig. (S. bā- sig.)	humpeln hinken.
hibbel albernes Weib.	hurke S. huuk.
hibblig 1) übergeschäftig, tripi- dus hambg. 2) streitsüchtig ostfr.	hurlwind Wirbelwind.
hille i. q. dreck hamb. he het 't so hille er hat viel zu thun.	hützpot Fleisch mit Gemüse, in ei- nem Topf gekocht.
hille subst. Boden über dem Vieh- stall.	huuk, (huukje) 1 kleines Zimmer. 2) Ferse? in de huuk sitten hambg. up huuke sitten emd. up de huuke sitten aulich. katern, auf der Ferse sitzen.
himen Leuchen, Schnaufen.	

I.

licht etwas (iets holdd.)
ichts adv. irgend, nur irgend.
imme Biese. imder Bienenstöcker.
inbötten (-bōj'ten S. böten) ein-
beigen.
indisig verstockt, hartnäckig von

Menschen u. Sachen. dat good	kaff Spreu.
is indisig. suul die Wäsche ist	kageln spalten.
so schmutzig, daß sie gar nicht	kakeln gackern.
rein werden will.	kakelbunt schreiend bunt, über-
ingedönte Eingeweide.	bunt.
ins einmal (enclit. S. ens.)	käkeln zanken, habern.
inslag Rathschlag.	kalksüster (kalsbrör) Stieffschwes-
isjökkel Eiszapfe; auch: frostiger	ter; unterschieden von halfsüster,
Mensch.	deren Vater oder Mutter eins
islik schrecklich. (v. is Eis. mh.)	ist mit zc. zc.
J.	kalkuún Truthehne.
ja? in Dfr. statt des Hochd. Nun?	kalwern kalbern, spielen mit Kin-
Ja? fragend gebraucht. ja? will	dern; einstürzen eines Uferrand-
wi gaan?	des.
jachtern (intens. von jagen) im	kamp mit Wällen umgebenes Land.
Kinderspiel sich herumtreiben,	kanteln auf die Kante stürzen.
wild herumjagen.	trans. und intransit.
janen gähnen.	kappe Kinde, Spitze, Gipfel z.
janken heftig nach etwas verlangen.	B. des Deiches, Brotes.
jappen Mund aufsperrn, schnap-	kappen oben abhauen; herb ab-
pen.	fertigen.
jauern winseln.	kardel Obstern.
jaulen heulen, weinen.	karme Buttermilchsaß. (Käsen?)
jewern mürrisch weinen wie fl.	karmen buttern.
Kinder.	karmelk Buttermilch.
jidd(e) 1. Morgen Landes. 2. ge-	karnütje Genöß, Camerab. (kör-
neigte Ebene zur Auf- und Ab-	note?)
fahrt.	karstied Weihnachten. (Char?)
jikkert Jacke, Jäckchen, Camisol.	kasch muthwillig, frisch z. B.
jöde Jude. jood hambg.	Pferde, junge Leute. hambg.
jölle, jülle hambg. jolle gonbel-	kaspel Kirchspiel.
ähnlicher runder Raßn.	kate Hütte.
jüch, jüchel dünne Brähe.	katel wund an der Oberhaut.
jüdder Guter.	kedde Dorffschulz, Bauermeister.
jüffer Jungfrau; dünner Ballen.	keelen getrunnen. keelte melk.
julen Fuchhe schreien meklbg.	keiern spaziren.
K.	kellen kälten; bezeichnet den hef-
kaak(e) Schandpfahl, Pranger.	tigen Druck u. Schmerz bes. am
kaan Schimmel, Rahne.	Zahn u. Zahnfleisch von kaltem

Getränk, an den Fingern zc. zc.	klatrig elend. klatrig kleed.
dat kellt mi an de tannen, fingern ec. ec.	klattrig zerlumpt, zerfetzt; wird auch von Geschwür, Entzündung zc. gesagt. klattrige oogen.
kemenate Rämmerchen brem. (mhb.)	klawer Klee. klewer bambg.
kennel ober kördel, Korn des Getraides.	klei schwerer Marschboden.
kentern umkanten intransf. von Schiffen, die umschlagen, allein gesagt.	kleien, kle'en kratzen, scharren; im Rassen, im Dreck wühlen.
kewe vorstehendes Kinn, (kiuwe, kou.) auch wohl Kinnlade.	klense Sieb von Blech.
kewen nachplappern zur Verhöhnung.	klippe Stein zur Balkenstütze.
kiddig, kiddik Unkraut; Heberich, als subst. und adject. eigentl. und figürlich von Menschen.	kliwen (kleben?) haften, anstecken, von Krankheiten. 't kliwt, die Krankheit steckt an: klewen Emd.
kiffken belien mit quikender Stimme.	klömen frostig sein. Daher: verklömt.
kiffker ein klein unruhig Hündchen. (keifen.)	kloon Knaut, Knäuel.
kike Feuerfaß zum Fußwärmen. hambg.	kloot Kugel, Hobe.
kiken gucken. keek, keken.	klrootscheeten Kugelschießen d. h. in die Wette werfen, in Ostfr. gebräuchl. Spiel.
kimm Horizont.	klöttern kugelähnliches Geräusch machen, trans. u. intrans. — Daher
kinen fetmen.	klöterbükse ein derartig Spielzeug für Kinder.
kipe Korb, Tragkorb.	klöwen spalten. klowen. (Klauben.)
kippen umstürzen, kippen.	kluft Quartier in der Stadt. Auch klucht.
kips(e) Kappe, Mütze hambg.	klustig mährchenhaft, interessant.
kisen Zähneflitschen.	klukk Schluß.
kisebitrig zähneflitschend, ingrimmig.	kluntrig plump, ungehobelt, lieblich, tölpisch in Kleidung, That.
kittig flink, behende.	kluse starkglühendes Feuer. (claudo?)
kladdern heftig regnen. subst. kladder.	klute Klos. klütje Klos als Speise.
klamm eng. hambg. feucht ofr.	knappen knacken. (Vgl. κροκα-κροε)
klampe Steg über einen Graben.	knast Knorren; berber Mensch.
klander Stärke von Weizen.	knäwe starker Kerl.

- kneep Zaille. (kneifen.)
 knepel Schlegel der Glocke.
 knetern ungefähr strideo — knat-
 tern, rasseln, prasseln, als: Feuer,
 Thür zc.
 knideln sich ausnehmend freuen mit
 dem Nebenbegriff des lustigen Ri-
 zels.
 knikk Jaun; Bruch; Genick; stei-
 fer Marschboden (der gleichsam
 knickt wenn man ihn zerbricht.)
 knikker Thontügelchen zum Kin-
 derspiel.
 knippoogen blinzeln.
 knojen heillos arbeiten, sich an-
 strengen.
 knuppen Buckel, Erhöhung auf der
 Haut am Leibe, an einem Baum,
 Holz zc.
 knüppel Knittel Vgl. knappen.
 knuust Knollen des Brots, Brot-
 tappe.
 koje Kajüte, enges Loch.
 kolk ausgespültes, vom Wasser ge-
 wühltes Loch in der Erde.
 kolpen S. kulpen.
 koorse das kalte Fieber. (holld.)
 kop Tasse, Schaal, Becher. kopke
 Obertasse. •
 kör(i)sch wählerisch im Essen (kie-
 se, kor, korn.)
 körlike, kördelke, Körnchen, Bis-
 chen.
 kört kurz, entzwei. kört gaan,
 sniden.
 krabben kragen.
 krägel gesund und munter.
 krakelen Lärm machen.
 kräkeling Kringle.
- kraulen (krabbeln) kriechen Trab-
 beln wie kleines Gewürm.
 krèke eine Art kleiner Pflaumen
 und kleiner Enten.
 krekkt just, grade, recht.
 krempe Rand, Einschlag, Umschlag.
 krete Falte im fetten Fleisch.
 kribbe bössartig reizbarer Mensch.
 kribbig adj. zum vorigen.
 kribbelen kriechen, *fast dass. was
 kraul. nur mit dem Nebensinn
 der Verwirrung, des Reizes.
 't kribbelt mi up de huut.
 krimpen schrumpfen. krump, krum-
 pen.
 kring Ring.
 kringwurm Hautflechte, Roth-
 hund. Auch dauwurm genannt.
 Emd.
 krikke kleine wilde Ente S. kreke.
 krill umgebogener Saum, Knoten.
 krillen säumen, umnähen, biegen.
 kriten weinen, von kl. Kindern.
 krodde subst. Unkraut. Daher:
 hei-krött Heusamen.
 krodde adj. aufgestuft, elegant,
 bef. von M. die es nicht verstehen.
 krodén wegkarren.
 kroos Krug.
 kross zerbrechlich.
 krüdeneer Kräutner d. h. Klein-
 trämer, Colonialwaarenhändler.
 (holld. kruidenier.)
 krüdig, elegant. S. krodde.
 krupen kriechen.
 krüsebeere Stachelbeere.
 krüsel hängende Lampe.
 kule Grube.
 kulert, kuler Truthahn.

kulpen (kölpen) glozen, anstarren!
 rülpfen: auch kolpen.
 kulschen tönen wie eine geschwenkte
 Flüssigkeit. 3 pers. kulkst.
 küren Launen.
 kürig (launig) sanderbar, seltsam,
 curios.
 küsel, Kräusel hambg.
 küte Wade.
 kuus Gähzn, Saczahn. Daher:
 kuuspin Zahnweh.

L.

laag, lage mattherzig, schlaff. Viel-
 leicht daher: mit lewer laa(ge)
 gemüthlich, langsam, allmätig.
 laat spät. Positiv von letzte.
 laff sate von Geschmaek ober Geist.
 lappen flicken. Daher lapper: als
 Schimpfwort von Chirurgen ge-
 braucht. schoolapper Schuhflicker;
 auch der Name eines Schmetter-
 lings.
 lasche Verbindungsholz zweier Bal-
 ten.
 lawei Kustuhr der Arbeiter. (engl.
 to laye.)
 leech, leeg (plur. lege) 1 niedrig,
 als: leeg water; 2 jämmerlich e-
 lend von Gesundheit hambg. (leeg
 auch statt: leer.)
 leestallig zärtlich, kosend.
 leep i. q. leech no 2 (ofr.)
 lei trüg.
 lei subst. Schiefer, Schiefertafel.
 leide Wasserleitung.
 leidekker Schieferbedcker.
 leidig affectirt fanst, nachgiebig.
 leiwagen hartborstiger Besen zum
 Scheuern.

leiwe Dach vor dem Hause; Laube.
 leik böse unartig, häßlich, koshaft.
 lepel Köffel.
 letten auf etwas Acht haben; zögern.
 sük verletten. - (laat?)
 leweke Lerche. Fläschchen.
 libbrig ekelhaft süß.
 lilschier schier am Reibe, glatt, wohl-
 gekleibet.
 lik gleich. lik - uut grabaus.
 lollen weinen, heulen (lächerlich.)
 lone Gang zwischen Häusern u. Gär-
 ten.

loog Dorf.
 looike langer Frachtschlitten.
 loom; loom'd lahm, müde, gelähmt.
 lungern lästern, warten nach etwas.
 lüning Sperling.
 lüntel, lünze, lünzte, lunte. Gegen
 um das Kreuz; Nagel an der Kre.
 lür Sperling-hambg. lünebg.
 lüttich, lütj. lütt klein.

M.

maifeld die über's Meer erhabne
 Fläche.
 makk zahm.
 mall böseartig, wahnfünnig. (mal.)
 mallmöle Garouffel. (entweder: eis-
 ne Mahlmühle; ober seine solche,
 in der man mal-toll und schwind-
 lich wird.)
 malkander Durcheinander.
 man nur; aber (holld.); mant
 götting.
 mangeln Zeug auf der Zeugrolle
 (mangel.) pressen und glätten.
 mank zwischen. darmank Dazwischen.
 (malkander daher? Von mengen.)

manschen in schmutzigem Wasser,	mügge Mücke; auch Fliege.
Zeug, Roth zc. herumrühren.	muffig faul, schimmelig riechend od.
mastig ungeheuer. (gemästet?)	schmeckend.
maue Hemdsärmel.	müle Pantoffel.
meede Wiese, die gemäht wird.	mull S. molle.
meide mehrjährige Abzahlung von	mulsch halbfaul z. B. Birne.
Binsgütern; auch: Weinkauf.	mulstrig ein höherer Grad als
mengel ein Maß. (hildesh.)	muffig; schimmelig verdorben.
messe Mist.	mummeln mit den Vorderzähnen
mess - natt (mistnaß) durch u. durch	tauen; undeutlich sprechen.
naß.	murt Torfmull.
mest Messer.	mütje i. q. möj hamb. — mit
metje Regenwurm, Würmchen zum	hütje un mütje (auch ostfr.)
Fischfang. lünebg.	alle zusammen.
mett verhacktes Fleisch zur mettwurst.	mutt Mutterschwein. (bagegen:
(Daher metzger.)	moder Mutter.)
midsaam unnermerkt der Arbeit sich	muul i. q. molle.
entziehend; meidsam.	
mige, meeg, megen - mingo.	N.
min positiv zu minder.	na nach.
minen öffentlich verkaufen.	na, nader, naagste nahe. nöger,
miner Auktionator.	nögste hamb.
minbank Auktionstisch.	naar traurig, jämmerlich.
mist Nebel.	naderhand nachher.
mite Milbe.	na-grade allgemach. (Nachgrabe ist
mitrig wurmfischig.	norddeutsch, in Süddeutschl. un-
möj Lante, Ruhme.	bekannt.)
möker Hammer.	närig betriebsam ostfr. geizig lünebg.
moll, molke Mautwurf; auch mull,	(auf Nahrung bedacht.)
muul.	nau genau.
mooi (o—i zweif.) schön, hübsch. (holl.)	naukörig ängstlich genau.
mör mürbe (Vgl. geel.)	nees-gierig neugierig (engl. news.)
möten hemmen, hindernd entgegen-	neet nicht ost. vulg. nich; holdl.
treten. he quam mi in de möte	niet. — Es sind aus nicht, als
obvius fuit.	der vollen Urform, die Zweige nich
mudde, mudder Schlampe, bef.	und nit eben so ausgehoben wie
aus den Canälen gegraben. mud-	im Griech. σικρος und μικρος
den-pünste.	aus σμικρος; ονν und xvv aus
mude Fahrwasser außerhalb der Schleuse.	ξυv. Vgl. nicks und holdl.

niets, thuring. nischt statt: nichts.	oldbaddig (-barrig) altklug. (bö- ren?)
nitel higig, stösig, von brünstigen Stieren.	ölje Del. (holl. olij.) olifaar Storch.
nödig wird auch activ gebraucht: ik bün niks nödig ich habe nichts nötzig.	ook auch; wird bei ihr Antwort ähnlich dem franzöf. oc — ja, gebraucht. dat is he ook, ja das ist wahr, das ist er. he ver- stait 't — dat dait he ook: er versteh't's — ja das thut er.
nölen zaubern, zögern, langsam thun. hambg.	ool, oole alt. hambg. old ofr. ale götting.
nömen nennen.	oolk häßlich.
noo-it (zweifelbig) niemals. holl. d.	oom-segger Neffe (Dheim-Sager.)
nook genug hambg.	oort ein Viertel, als Trankmaaß.
noppen knotiger Flachsabfall. Das her adj.: noppen linnen, nop- pengaarn.	oortje eine Münze: Viertelstüber.
nüd niebtlich.	oortike Ohrwurm. S. tike.
nümig vernünftig, bes. von kleinen Kindern, die anfangen zu denken.	opper Haufe Heu.
nüms niemand.	örten sich beim Essen etel bezeigen.
nünen kleine Muscheln, weiße Kalk- muscheln.	öse (Dehr) Ringelchen zum Fassen eines Hähchens.
nüsseln i. q. nölen ofr.	ösel Rösel, Trankmaaß.
O.	ötrig faulig, widerlich.
öde leichtlich, ohne Beschwer. lü- nebg. da kön' wi öd' hengaan. dat kanst du öd' leeren.	owerdaad Ueberfluß im Guten und Bösen.
of 1) ob. 2) ab ofr. 3) ober offr. — aus dem holl. ofte 4) corrupt in der Nebenart: stück of tain Stücker zehn; mit dem Ton auf dem ersten Worte.	owerdadig übermäßig.
ofgrunden abgrunden, Grund fas- sen im Wasser.	owerénd aufrecht.
ofjacht harte abschlägige Antwort.	owerspill Ehebruch (euphemistisch.)
ofknojen sich abarbeiten. S. kno- jen.	owerwägen über die Maassen, ausnehmend.
öje, öj, öe, ojelamm Muster- schaaf.	P.
ökers die Tiefen der Falten, das letzte, unterste Ende eines Behälters.	paalen Erbsen ausschoten hambg. Daher paal-erbsen.
	paddik Markt, Rückgrat bei Fischen und das Markt drin. hambg.
	pall steif, grab an. pall an de wand.
	palten Lumpen, Fischen.

- paten pflanzen.
 paatling Pflänzling, Setzling.
 patsch Schlag mit der flachen Hand.
 pattstock Springstock.
 patzig impertinent.
 pauluun Pfau.
 peek i. q. paddick ofr. Auch das
 Mark, der Strunk der Pflanzgen.
 pekel Haringlake, Salzwasser.
 pelde, pelle abgeschälte Haut.
 peldemöle Graupenmühle.
 pellen abschälen, Kartoffeln zc. zc.
 hambg.
 pen(ne) Schreibfeder. pen-mest
 Federmesser.
 pepelig verzärtelt fränklich.
 pere Birne. bere hambg.
 petten treten hambg.
 pil aufrecht, grad in die Höhe (wie
 ein Pfeil.) hambg.
 pillern schwagen.
 pipe eig. Pfeife; dann: Röhre;
 das Bein einer Hose; Brücke
 über einer Schleufe.
 pipen (pfeifen) weinen, kränken.
 pipp eine Krankheit d. Vögel (pips.)
 pisakken ängstigen, quälen.
 pitje Könnchen z. B. des Apfels.
 plaats (Platz) Bauerngut, Bauerhof;
 auch d. Herrenhaus auf demselben.
 pladder strömender Regen.
 pladdern strömen, von starkem Re-
 gen. ofr. übergießen hambg.
 plagge Heiderafen, ausgestochenes
 Stück Erde, Rasen.
 plegen (plagge?) Lehm mit den
 Füßen kneten, verarbeiten.
 pleistern im Wirthshaus verweilen.
 plöke (plur.—es.) Scherbe.
 plünnen Lumpen.
 plüren mit zus. gekniffenen Augen
 sehen.
 plüroogt augenkrank, bleichend.
 plüsen Fasern lassen (auch plümen.)
 plussig schwammig, von Fleisch.
 pluustrig zerzaust, unordentlich aus-
 sehend. (plüsen.)
 pogge Frosch.
 poggestool Schwamm an Bäumen.
 pökern rühren, herumgraben mit
 einem spigen Instrument.
 polder Neuland, eingebeichtes See-
 land.
 pole Pelzmütze.
 poll rund und fett, z. B. Arm zc.
 poorte Stadthor.
 pöseln pedantisch eifrig betreiben.
 pott Topf.
 pottloot Bleistift, Reißblei.
 pracher Bettler. lünebg.
 pralen laut reden.
 prall fest anschließend, steif, genau
 im Kleid und Haltung.
 prammen voll pressen, voll stam-
 pfen.
 prangel wider Knittel hbg. auch
 in obscönem Sinne.
 prishaarlik preisherrlich, einher-
 stolzirend, selbstbewußt übermü-
 thig. (holld.)
 proot Geschwätz, Rede. verb. pro-
 ten.
 pröwen probiren, kosten.
 prulen schmolten.
 prulig, prulerig adj. des vorigen.
 prüllen altes verlegenes Zeug.
 puche Schwärze, Finne.
 pudde Kröte.
 puddeln, putjen trippeln, treten,
 gehen wie die Kinder. hambg.

- pük recht und rein, ächt.
 pulen nicht ausgeschälte Erbsen;
 (in Hambg. Zuckererbsen genannt.)
 pulen vb. herumstöchern, stöbern,
 graben z. B. in der Nase, im Ohr.
 pull Haarbüschel; auch poll hamb.
 pullstock i. q. patstock.
 pulschen, pulsken Wasser schwen-
 ken, daß es rauscht.
 pummel kleines rundes Ding oder
 Mensch hambg.
 pune Spitze von Eisen. (harpune.)
 pünte viereckiges stumpfgebautes
 Schiff, zum Ausreinigen des
 Schlammes aus d. Canal. (S.
 mudder.)
 purren ungefähr i. q. pökern,
 nur purr. stärker, auch figürlich
 statt: necken.
 pußen (pußten westph.) blasen.
 puufroor Blaserohr.
 püster Blasebalg. pustrich. westp.
 püte Papierbüte.
 pütt(e) Brunnen (puteus.)
- Q.**
 quaat, quaaade böse, boshaft. =
 quaat nemen übel nehmen.
 quablig widertich weich, zerstoßen.
 quakkeln langsam unbeholfen thun,
 sprechen, gehen zc. hambg. häu-
 fig fränkeln ofr.
 quantje durchtriebener Junge. du
 bist mi'n q.
 quastig berb und allzuberb, plump.
 quatteln dummes Zeug schwatzen.
 (aurich.)
 queder Rand, Einschlag, Umnath
 am Zeuge, bes. Gewebtem und
 Weißzeug.
- quelder, queller rohrartig star-
 kes Gras, das auf dem See: Neus-
 land (polder) wächst.
 quellig, quelk aufgequollen, bes.
 der sich im Bauche gebläht fühlt.
 man word'r quelk van. mi
 is q. to mode.
 quene Kuh die noch nicht gefalbt hat.
 quenteln Flüssigkeit verschütten
 (Tautwechsel mit tengeln? Sachs.)
 quilen widertich hervorquellen, als:
 Thränen, Eiter, Saft aus dem
 Munde.
 quinen fränkelnd hinzehren.
 quösen mit Stickengefahr in den
 Rachen schieben oder aus demsel-
 ben; fig. vollmäulig sprechen
 hambg. lünebg. du quöst di
 noch doot mit din gau eten.
 he quöst da wat her, wat nüms
 verstaan kann.
- R.**
 rabbeln schnell hastig reden hambg.
 rabblig thöricht schwagend, unflug.
 Auch als verb. impers. 't rabbelt
 in sin kop.
 rachen Uebles nachreden.
 raken rühren, betreffen. ik kann den
 appel nich raken hambg. dat
 sünt saken de di (nich) neet
 raken ofr.
 ramm Krampf hambg. Schaafvoet
 ofr.
 rang unsicher schwankend, vom
 Schiffe. (ringen.)
 ratt schnell (altbrem: drade.);
 auch: nicht ganz schließend, rap-
 pelig, von Werkzeugen.
 rau roh und rauh. (hambg: roo.)

rawe Kruste, die sich über ein Wunde, ein Geschwür, zieht.	gen, als Röhre und Pferde-ramentern rumoren.
raulüde Trauernde, Trauerleute, (Vom mhb. riuwe Trauer, Neue.)	runge dicker Eisennagel.
rebbeln Gewehrtes auftrennen ham-	rüschen auf einem großen Fracht-
bg. refeln, uprefeln ofr.	oder Personenschlitten fahren
redder Weg zwischen zwei Hecken	hambg.
oder Knippen holst.	rusen in Hausch und Bogen handeln;
ree'n, rej'n aneinander nähen, (reis-	auch brünstig sein, von der Sau.
hen) die Arbeit, die dem eigentl.	rusje Streitigkeit.
Festnähen vorangeht.	rüsk Röhricht im Sumpfe.
reem Ruder. (remis. - riemen mhb.	rüst Ruhe (hollid)
Niebelg. 1511, 8.)	rüster Flicker am Schuh, Kleid.
reep Seil. reepslager Seiler.	hambg.
reët, reit Rohr, Schiff.	rüster Ulme. hollid. emd. (lang ü.)
reets schon (bereits.)	
rekken reichen, recken, strecken.	S.
reren schreien, weinen.	sabbeln beschmutzen sabbilig schmut-
resen pf. von risen (to rise), wel-	zig bef. von kl. Kindern hambg.
ches nur wenig gebräuchlich. re-	sölig ofr.
sen kookje aufgegangner Kuchen.	sakken herabsinken, sichern z. B.
rewë (räwe) Geräthschaft.	Wasser, Kuchen, Brod.
ride natürlicher Graben.	schabbig, schablig abgeschabt.
rif zur Hand, bequem; auch gerief.	(scabidus)
rikk Holzstange für's Gefäßgel,	schapp Schrank.
drauf zu sitzen.	schelen impers. dat scheelt das
rimm Dachstuhl im Gebäll.	ist ein Unterschieß.
rinkel leichtsinnig.	schelwe Haufe Heu, Frucht-
riole Röhre, Renne, Cloacke un-	schober.
ter b. Erbe.	schikk. he is up sin schikk —
riolen Sand tief umgraben.	nun ist er grade recht, in guter
riwe freigebig S. rif.	Laune zc.
riwen, geriewen gefällig sein. *	schille Seemuschel zum Kaltbrennen.
rögen rühren. man kan sük nich	schillig (ik) eilig, schleunig.
rögen un bögen man kann sich	schir glatt, nett, rein. een schire
hier nicht rühren und bewegen.	deren zierlich Mädchen.
rojen rubern.	schiren nachsehen, controlliren, ob
röse Riese. (S. risen.)	etwas in Ordnung, rein ist.
rösten mit der Krabbürste reini-	schöfel Schlittschuh. verb. schöfeln.
	schojen herumstreichen.

schojer Bagabund.	schummeln 1, scheuern, reinigen.
schoof Bund Heu.	2, dämmern hambg.
schoofsid Arbeitszeit d. Handwerker.	schünen anreizen.
schoon rein, nett, gereinigt; (nicht: schön).	schuppen Fische ab = entschuppen.
schoont götting. für; schön.	schupsen stoßen, herausstoßen, anstoßen hbz. subst. schups.
schorre Stütze.	schurren raschelnd gleiten, rutschen.
schötel Kiesel.	schütten (schützen) durch Schleusen das Wasser abhalten: dat huus ofschütten.
schott hölzerne Wand, Stackett.	seber Saft.
schra kümmerlich, jämmerlich. het gait um so schra.	seil Segel. (engl. sail.)
schraat schräg. (auch: schüün.)	seise Senfe.
schraper tragen, abtragen z. B. Holz, Eisen, Späne, Schüsseln.	sele. Rau zum Anschirren der Däsen, Pferde zc.
schrewe Richtschnur. ower de schrewe gaan über die Schnur hauen.	semig schleimig, gebunden (Seim.)
schrömen (Arbeit) scheuen.	sere Geschwür. dat dait mi seer. dat thut mir weh. (mhd.)
schrubben stark scheuern mit kaltem Wasser. hamb. schrappen.	set 1. einmaliges Thun, Saß, Ansaß z. B. des Fiebers: he het nu een starke sette hat. dat was de letzte sette. 2, Saß, Zahlung von einem Pfandgut.
schrulle sonderbare, tolle Laune.	sike, sikde Nieberung. (sickern.)
schrumpel Runzel.	sil, sile, plur. silen (syhle) Schleuse.
schude Schürze.	sipern fintern,
s. schudeln sich behaglich schütteln, die Hände reiben zc. (schütteln heißt: schüddeln.)	slabbern übereilt schlürfen.
schuffeln watscheln, humpeln.	slabberjucks schlechtes Gesöff.
schuften junferiren, fast i. q. schojen.	slappern lüstern naschen.
schulen schielen; — sich bergen, verstecken, unterkriechen.	slauSchale der Hülsenfrüchte, Äpfelz.
schulpen. de fisch schulpt - sein Fleisch zerfällt in Lagen oder Scherben; ein Zeichen der Frische.	sle Schlitten; auch slede.
schülpen. den Ton kulscheu hervordringen.	slédrog Schlittentrog; eine Art Zugschlitten in Dst.
schülwern abspringen, abblättern, von der Haut. de huut schülwert. (schilfartig, blättrig?)	sleef hölzerner Löffel; fig. hölzerner plumper Mensch.
	slenge Holzdamm mit Büschen zum Auffangen des Seeschlammes.
	slepertje Schlepptutche. (slepen.)

slik Meerſchlamm.	der Athem ausgeht, töbten.
slikkern naschen. (likken hambg.)	snüfke Schnupftaback, Priſe davon. snuif holdd.
slikkmüntken Gebärde des Leckerns machen, Mund ſpißen.	snuckup Schlußauf.
slingen verſchleudern im Handel.	so ſo eben. he is so weggaan. so wat ungefähr: dat ſall wal so wat recht weſen.
slippen gleiten (holdd.)	sode Kaſen i. q. plagge.
slirtjen herumflirren, wie ein leichtſinniges Mädchen.	sölen ſchmußig machen und ſein.
slit verlangend, läſtern nach etwas.	sölig ſchmußig.
sloot Scheibegraben.	sommige einige. (engl. some.)
slörig lieberlich, nachläſſig, träumerig. (slören, slüren.)	soor dürr, vom Erbboden.
slöten einen sloot reinigen.	soot Ruß.
slu i. q. slau lünebg.	spaddeln, sparteln, zucken, trampſhaft ſich bewegen, in ernſtem und comiſchen Sinne.
slump Treffer, Glücksfall.	speit Sprüße. (holdd. spuit.)
sluntern ſchlottern.	spelle Stecknabel.
slüren ſchlendern. lat slüren - laß es gehen wie es geht.	spene Bruſtwarze (Spanfertel?)
slürig i. q. slörig.	spiker Nagel.
slurig traurig.	spile Stange.
smarted wund an der Oberfläße.	spir ein wenig, ein kleines.
smikk Schnur, Knoten der Peitſche.	spirig fein, ſchwach, zierlich.
smuddern ſanft regnen. (Schmuß.)	spit Spott, Ironie, Verhöhnung.
smüdig geſchmeibig, glatt.	't spit mi es ärgert mich. (lang i.)
smüſterlachen ſich heimliches ſelbſtzufridenes Lachen.	spitten mit dem Spaten graben.
snaaksch närrisch. curios. holst.	spitdabbe gegrabenes Loch.
snakken ſchwagen hambg.	spraak hbg. ſpree Staat.
snarren (ſchnarren) großprahlen.	staken Stoß, Ruderſtange.
snaulen durch die Naſe ſprechen.	stakkert ohnmächtiger Menſch.
hbg.	ſtammern ſtammeln.
snigge Schnecke.	stappen treten, ſchreiten.
snoken lecker naschen, läſtern nach Speißen ſuchen.	stawe Gehäule.
snöken ſchnüffeln, ſpüren.	ſtäwig feſt, ſtämmig. — Hiemit verwandt: old un ſtaff alt und feiſt — feſt — hart. (Emd.)
snopen i. q. snoken.	steert Schwanz, Steiß.
snöwe Schnupfen.	steert-üze Eidechſe.
snöweln (suffocare) daß einem	stifsel Stärke, Kleiſter (feif.)

- stiger Gerstenkorn am Auge.
 stiker Invalide, Schwächling. (eines Stammes mit: stakkert.)
 stikken Stricknadel hambg. — strickstock Emd.
 stimsk halsstarrig. (lang i.)
 stippen tauchen. instippen eintau- chen, tunken z. B. Feder, Brot in den Wein zc.
 stökern herumtasten, eig. mit einem Staken; auch übh. spüren, stöbern.
 stön Stöße. stönnen, stönen, stügen.
 stort, stört Eisenblech.
 stowe i. q. kieke Feuerfäßchen.
 stowen schmoren, in Butter kochen.
 straken streicheln.
 stramm fest sitzend, anliegend, als Kleider, Haut zc.
 strambulstrig fliegelhaft.
 strantjen durch Strandbrucht gewin- nen.
 stremel Streifen, Streifchen z. B. Band, Zeug zc.
 strickstock S. stikken.
 ströpen abstreifen z. B. Bohnen.
 strössel die Abstreiflinge, Fäden der gestreiften Bohnen.
 strumpeln straucheln.
 strunt Roth, excrementum.
 struuf unglatt, rauh anzufühlen.
 stübben Sand ob. Staub ausfegen.
 stukken den Torf reihenweis (in Stücken) zum Trocknen aufstellen.
 stükken entzwei, (vgl. daal, pil etc.) in Stücken.
 stülpel, umstülpel umkehren, um- gekehrt drauffegen, umstürzen. dat saet umstülpel. een tünne umstülpel.
 stulken geronnen z. B. Butter, Fett.
 stummel Strunt, Trümmer, Stück, (truncus.) stümpel hannov.
 stümper der nichts versteht in sei- nem Fache vulg. Schwächling in Beziehung auf Gesundheit ofr.
 stute Stute; eine Art Gebäck, Brot.
 stuuf unausgesetzt, z. B. arbeiten.
 stuur starr und steil, grade aufge- richtet hambg. schwer, difficilis ofr.
 süchten seufzen.
 suddlig i. q. sölig hambg.
 süks solcher.
 süll Schwelle.
 sumtids einigemal (sometides.)
 sun, suntje Ruß.
 sünig sparsam, geizig.
 susje Ruß- Backwerk (baiser!)
 't swaant mi mir ahnet.
 swalken 1) stark dampfen; 2) her- umschwefeln (schwelgen?) i. q. schojen.
 swatt Schwaben beim Mähen.
 swedig gewaltig, ungefüge.
 sweep Peitsche. (engl.)
 swelen i. q. swalken no. 1. -; auch Feu trocken; auch in sich ver- glühen, ohne Flamme verbrennen.
 swette Gränze, Landmark.
 swetten gränzen.
 swimen schwindejn. adj. swimelig. beswimt ohnmächtig.
 swiren große Striche machen (z. B. beim schöfeln, Schrittschuhlau- fen) ausschweifen, lustig u. lie- derlich leben. he is up de swier er lebt überlustig.
 swit advb. sehr vorzüglich. (swedig?)

•swögen hochaufathmen, wie ein Pferd schnaufen ofr. Viel Aufhebens machen, breit schwagen hambg.	tikken.
swutsche biegsame Gerte hambg.	tille Brücke, meist von Holz.
T.	tillen heben; aufheben.
taal Rede, Erzählung, Nachricht.	timpe Zipfel. he het een? in de timpe er hat ein Häuschchen.
geen taal of teken kein ferbendes Wörtchen. taal im Holb. Sprache: franse, dütsche taal.	tin, tintje Faß mit einem Deckel. meeltintje.
tagel Prügel hambg. verb. tageln. (mhb. Zigel Schwanz, Döhsenziemer.)	tipeln spielen, Unnützes thun. di tipeln de sinnen du bist albern; was ist das, für ein Getüste!
tai (zweifelbig, wie mooi) zähe. Auch taje.	tipp, tippel Punct.
takk frisch, gesund, grab. takk sitten. Bon.	tüt, tide Zeit. Daher ti regelmäßige Zeit d. h. Fluth.
takke Zweig. (Zacken.)	todden verschleppen.
tall Zahl. verb. tellen. betalen.	toch Durchfall = auch dörtoch.
tapper (Abzapfer) Schenkwrth.	tön(e) Behe. hambg. toon.
targen zerten, necken, zupsen.	tönen weisen.
te Wächlein.	tönbank Zahlbank des Kaufmanns, Ladentisch.
teder zart (tener.)	toonon zeigen, sehen lassen.
teegde Sehnten.	topp Wipfel.
teek angespülter Unflath des Meeres von Rohr, Schilf zc.	topp soor adj. ein Baum der von oben abstirbt, soor ist.
teen S. trekken.	törnen löstrennen.
tegen gegen (holb.)	tostarben. dat huus starwt mi to das Haus fällt mir durch Erbschaft zu.
temling junges Pferd, das gezähmt wird.	tötebelle eine Art Netz; auch ein überlästiger zubringl. Schwätzer.
tewe Hündinn. Auch tisse, tiff. Vgl. deef.	töteln fäseln.
tjaë (zweifelbig) Gränzgraben im Torfmoor.	tötörn wirren z. B. einen Faden.
tjalk eine Art Schiff.	töwen (töben gött. teuwen) warren.
tidig fruchtig.	traaljes Bitter, Gefängniß.
tike beißendes Insect. Vgl. oortike.	trame (trames?) Sprosse der Leiter.
tikken (tango) berühren S. an-	trappe Stufe. plur: - en Treppe.
	trappen treten. hambg. petten.
	trekken ziehen, truk, trukken.
	meklbg. teen, tüt, tog, togen.

- trekkschüte Ziehschiff. (holld.) updonnern. se het sük recht-
trekkpott Scheetopf (von: Ziehen.) updonnert ausgezündet, über-
trippe Pantoffel von Holz, hinten mäßig geziert.
- offen. uphören. he will mi een condi-
trumm blechernes Kästchen. tie uphören er will sich für mich
trundeln, (trudeln, trullen) Wol- nach einer Condition herumhören.
lern wälzen trans. und intrans. upmaken verschwenden. subst. up-
z. B. Sonne. maker.
trüsseln taumeln. up - na. alle up twe na. alle
tüdern i. q. tötern hambg. außer Zweien. (buten außerhalb.)
tulten Fegen. dat kleed hung um uppütten aus dem Brunnen (püt-
in tulten un palten. te) herausschöpfen.
tünken im Garten (tuun) arbeiten. upständs sogleich.
tün(n)e Sonne. ür Uhr, Stunde holld.
tüntje Kräusel. ürre eisenschüssige harte Erde.
tünteln i. q. nölen. zögern. uthusig ausschäufig, der oft außer
türen zielen, mit halboffenem Auge dem Hause ist.
hinsehen. utminer Auctionator. S. minen.
tursk finster blickend. üz Kröte, Molch. (Bpl. steertüz.)
turten Unangenehmes zufügen (tort.) Auch als Schimpfwort besond.
tustrig zäuserig, zerzaust. (tustern.) zu kleinen verächtlichen Men-
tuten in's Horn blasen. schen. (hbg.)
tuun Garten, (Baun). holld. **V.**
tuutje Ruß (famil.) verbaast verfürzt S. basen.
twenter zweijähriges Kind. verballern einen bedundert ma-
twite enges Gäßchen hambg. chen.
U. verbistern veritren.
ule Gule; langer Haarbesen hambg. verbistert verirt, wahnfinnig.
ülebeltje Bonbon. hamb. boltje. verbulgen verwogen, frech. S.
ülke Marber, Zitis. bulge. (erbolgen: Jwein.)
umkarf (umgekerbt) Brotschnitt. verdeggen vertheidigen.
umtrent ungefähr. holld. omtrent. verfeert verfürzt, erschrocken.
undögt Zaugenichts. holld. deugd. s. vergaan sich vertragen.
(spr. dögt) Jugend, wie jeugd verganten öffentlich verkaufen (gant
Jugend. Concurr.)
ungedaan unbequem von Essen vergrellt grimmig, lästern, sinn-
oder Krankheit. lich verzücht, außer sich.
unnösel ungemisigt, verhaal Erzählung.
[nöse Nase hamb. näs(e).] verhackstücken verhandeln unter

- einander, bereben, besprechen.
 s. verjagen sich erschrecken.
 verkniggelt kümmerl. aufgewachsen
 verlaat doppelte Schleuse, aus
 der das gesparte Wasser ablau-
 fen kann.
 verleden vergangen, vorherig.
 verlöf Urlaub.
 verlössen erlösen, entbinden. (von
 lössen, lösen, los machen. dat
 schip lössen - die Ladung lö-
 s'en!)
 verneis steinerner Heerd mit
 Kochlöchern drinn.
 s. vermaken sich herstellen, erho-
 len, erquicken, erheitern.
 vernimm altflug.
 verpänkoken verschwenden, (gleichf.
 Alles zu Pfannkuchen machen).
 verpepelu verzärteln. S. pepelig.
 verpötern in Unordnung bringen,
 verderben.
 verquistern vergeuben.
 verrotten verfaulen. adj. verrott',
 verrött', röttrig (rotten bo-
 roughs.)
 versaken ableugnen. (Sache sa-
 ke. Sagen seggen.)
 verscheel Unterschied.
 versett Verbindung zwischen Ar-
 beitern zu einem Zweck.
 vertodden verschleppen.
 vertrek Zimmer, Aufenthaltsort,
 wo man verziehen kann.
 vertrekken abreifen, ausziehen.
 verwachten erdarten.
 verwieten verweisen. (wissen -
 weisen.)
 völ viel. hambg: veel.
- vörbatig voreilig.
 vordéilig auf seinen Vortheil bes-
 dacht.
 vröten roben (wroben), wühlen,
 aufwühlen.
- W.**
- waalrüter Alp, Alpbrücken.
 waanschappen (wahngeschaffen)
 mißgebildet, albern, thöricht.
 waantrau Mißtrauen, Argwohn.
 waar wo. holld. (nicht: "wohin"
 mhb.)
 waarschauen warnen, benachrich-
 tigen.
 waarte Entsch.
 wabblig widerlich zerflossen, ge-
 bläht, bes. von der Empfindung
 im Magen. Auch: quabblig.
 wachten watten trans. und intrans.
 wake Koch im Gise hambg.
 wakker wach.
 wal wohl; holld. well (advb.)
 walen Spiel mit Lanzten u. Wäl-
 zen, das b. Bauern beim Feu-
 machen spielen.
 wällig kräftig, kraftstrotzend.
 wall Ufer, Wall. Vom Schiffer,
 der nicht zur See ist: he is an
 de wall.
 walske bonen welsche od. große
 Bohnen.
 warf Hofraum hinter dem Hause,
 meist gepflastert; Anhöhe, wor-
 auf ein Dorf gebaut ist.
 warwel Riegel der gedreht wird.
 (Wirbel.)
 wasem Wasserbampf.
 wat een was für Einer! als Aus-
 ruf; sonst wat för eene. - wat

'n groote man is dat! wat völ geld! - Aber: wat för (eene)'n stad is dat? wo heet se?	wikken wahr sagen.
waterpass lothrecht, horizontal.	wilgen subst. und adj. Weidenbaum, Weidenholz, von Weidenholz.
watt der Meeresgrund, den die Futh überdeckt, und der bei Ebbe bloßliegt, aestuarium. ower wat na Nördernee.	wimen, wim Latte, Leiterstab, Stoc um Fleisch dran zu hängen; auch für die Fühner, drauf zu sitzen.
weden jäten (gäten.)	winkel Kaufmannsladen.
weel Spinnrad.	winkelpass rechtwinklich, (Vgl. waterpass.)
weeldreier Spinnraddreher d. h. Holzbrechster.	winnen (gewinnen) engagiren, ausverbingen. Auch utwinnen.
weer 1) wieder, iterum ofr. Da für hambg. wedder. 2) Wetter; hambg. weder. - 3) Wehr, Wehrer; hambg: weer, warder.	wippen kippen; mit dem Hebel heben.
wei, weie Wolken.	wipsteert Wiebehopf.
weien wehen. (wæjen mhb. Eben so auch dreien, blöien drehen, blühen.)	wir Eisenbrath. Auch wirdraat. - verb. wiren mit Drath binden. hambg.
weier Kornsegemühle.	wirse abgemähtes Gras, ehe es in Hufen gelegt ist.
wel wer. hambg. wer.	wiss 1) fest hambg. holl wiss halt fest: dafür ofr: fast. 2) gewiß ofr. dat weet ik, ja wiss.
welgon weichgekochter Haferbrei.	wokeen wela einer. hambg.
wellen, upwellen auffochen. (Wal: len.)	wolds niedrig Grasland, Weidesdistrict.
wellern Sand mit Lehm bewerfen.	wöltern wälzen S. weltern.
welsen wechselseitig Sand bearbeiten, wechseln im Sandbau.	woneem wo. hambg.
weltern wälzen. hamb. wöltern.	wrack adj. zerbrochen, untauglich.
wene Serte, Rohr zu Geflechtem, bes. um Dächer, Wände zc. auszufüllen.	wranten murren. S. franten.
wennen gewöhnen. went gewohnt.	wreed brav, tüchtig ofr. derb, plump, trogig. brem.
wenst Gewohnheit. (Vgl. Brunst, Kunst.)	wrenskan (frenskan?) wiehern, brünstig schreien.
wepel allzumuthig, übergesund.	wringen Zeug ausringen beim Waschen, Wasser ausdrücken.
wicht Mädchen. (neutr.)	wruksk ärgerlich brummig, verschlossen, ingrimmig, abstoßend. Auch: bruksch. (brechen?)
wike Wasserleitung, Canal.	wüppe zweirädriger Karren.
	wüppen hüpfen, aufhüpfen.
	wüppsteert Bachstelze.
	Z.
	zingel Sand zwischen Wall und Graben der Burg.
	zipp zimperlich spröde und blöde.
	zuckeln langsam ziehend, wackelnd vorwärts gehen.

Österreichische Nationalbibliothek

